

für 1117 mit Zustellung in's Haus:	
Monatlich	fl. 1.50
Vierteljährig	fl. 4.50
Halbjährig	fl. 8.50
Jahres	fl. 16.00

Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Jahres . . . fl. 6.40
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren.

Postsparkassen-Konto 836.000.

Deutsche Wacht.

Schriftleitung:
 Mathhausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 2-3 Uhr nachm.

Handschreiben werden nicht
 zurückgegeben; namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.

Für „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens

Der heutige „Deutsche Wacht“ liegt Nr. 11 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: „Eingegangen.“ — „Ein Millionär von Hong-Kong und Ready“, Erzählung von Bret Harte (3. Fortsetzung). — „Tentprüche.“ — „Undurchdringlichmachung von Ziegelmauern gegen Wasser.“ — „Vorbereitung für Zwiebelkultur.“ — „Die Fenster bei Nacht offen lassen?“ — „Dass Kindern Futterstäbe im Halse stecken bleiben.“ — „Selbstlos.“ — „Ein rechtliebendes Pferd.“ — „Wertwürdige Hühner.“ — „Das Aller schlimmste.“ — „Unfehlbares Mittel.“ — „Na, na.“ — „Verrathen.“ — „Offen.“

Liberalismus.

Bekanntlich ist im neugeplanten Badeni'schen Wahlgesetz der Steuerzensus von 5 fl. für die bisherigen Wählerklassen beibehalten. Da nun durch die Steuerreform die Steuerleistung bei vielen bisherigen Wählern unter diesen Mindestsatz herabgedrückt werden soll, werden zahlreiche Wähler aus der bisherigen bevorrechteten Klasse in die allgemeine Wählerklasse geschoben, wo sie ein nur minderwertiges Wahlrecht genießen sollen. Dieser bedauerliche Umstand, der als Geschenk für die durch die Wahlreform am meisten bedrohte „liberale“ Partei anzufassen ist, hat die politisch-liberalen Parteien veranlaßt, die Forderung aufzustellen, daß das Wahlrecht der bisher in der Gruppe der Städte und Märkte Wahlberechtigten auch nach dem Zustandekommen der Steuerreform gewahrt sein solle.

Unter Liberalismus auf politischem Gebiete ist jenes System zu verstehen, das bei dem Streben nach möglicher Erweiterung und Ausgestaltung der politischen Freiheit und jener Rechte, deren Inbegriff eben die politische Freiheit ist, die Gut und Wahrung der politischen Rechte sich zur obersten Aufgabe stellt.

Man sollte nun meinen, daß die sogenannte „liberale“ Partei mit aller Entschiedenheit gegen die Herabminderung des Wahlrechtes des Mittelstandes, die ja durch die Steuerreform geplant ist, Stellung nehmen würde. Weit gefehlt! Dieser „liberalen“ Partei ist der echte freiheitliche Liberalismus längst abhanden gekommen, heute gibt

sie zur Wahrung ihres politischen Besitzthums, zur Hofrathsfähigkeit, ihr ursprüngliches, ja edles Parteiprinzip auf und sie muß zu ihrer tiefsten Schande die Wahrnehmung machen, daß nicht nur die als Rückschrittler verschrienen Deutschnationalen, sondern auch der „schwarze“ Lueger, der noch „schwärzere“ Liechtenstein und der „ganz schwarze“ Dipauli entschiedener für die Wahlfreiheit eintreten, als die hierzu in erster Linie berufene liberale Partei.

Die am 11. d. Mts. stattgefundenen Verhandlungen des Wahlreformausschusses über die Censfrage haben auch wieder ganz klar erwiesen, daß die sogenannte „liberale“ Partei nichts weniger als liberal ist. Mit Rücksicht auf die oben ausgesprochenen Erwägungen stellte der „schwarze“ Dipauli den Antrag, daß der Steuerzensus für die Wähler der Städte und Märkte nach Durchführung der Wahlreform auf 3 fl. herabgesetzt werden soll. Die fälschlich liberal genannte Vereinigte Linke stimmte gegen diesen gewiß freiheitlichen Antrag. Er kam zum Falle. Zwar wurde am Schlusse eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, eine Novelle einzubringen, in welcher das heutige Wahlrecht der durch die Nachlässe oder Befreiungen infolge der Steuerreform tangierten Wählerklassen thunlichst sichergestellt wird. Man weiß ja, daß eine „Resolution“ für die Regierung und insbesondere für einen Badeni nicht mehr gilt, als ein platonischer Wunsch, der sein Eintagsdasein im ministeriellen Papierkorbe beschließt.

Graf Badeni hat sich gegen den Dipauli'schen Antrag in der Erwägung ausgesprochen, daß „an dem Bestehendem nicht gerüttelt“ werden solle. Wir können nicht feststellen, ob dieser offenbare Widerspruch nicht etwa der bekannten Badeni'schen Sprachunsicherheit zuzuschreiben ist, aber so viel ist sicher, daß die Steuerreform an dem bestehenden Wahlrechte der Fünfgeldmänner ganz bedeutend

rüttelt, daß der Antrag Dipauli auf die Wahrung dieses Rechtes abzielt und daß also Badeni diesem Antrage eigentlich zustimmen sollte.

Er thut es aber nicht, um, wie schon ausgeführt, den „Liberalen“ ein Geschenk zu machen. Der „Liberalismus“ fordert eine reactionäre Concession zu seiner Erhaltung. Reaction und Corruption sind also die Grundsäulen des heutigen Pseudoliberalismus. Daß Gott erbarm!

O. A.

An unsere deutschen Stammesgenossen in Oesterreich.

Unter allen Schutzwerken, die das deutsche Volk in Oesterreich, allein auf sich und die eigene Kraft gestellt, für seinen Bestand und seine Zukunft aufgerichtet hat, ist der Deutsche Schulverein bei Weitem das mächtigste. Nationaler Sinn und unverdroffene Arbeit haben den Verein geschaffen, groß gemacht und gegen alle Angriffe durch anderthalb Jahrzehnte erhalten.

Was der Verein im ersten Schwunge der Begeisterung zu erreichen hoffte, die Zusammenfassung aller Deutschen in unserer Vaterlande im Dienste einer gemeinsamen nationalen Aufgabe, ist allerdings nicht eingetroffen, und wie von allem Anfange, so stehen auch jetzt zahlreiche Volksgenossen, unberührt von den Erfahrungen einer vielhundertjährigen Geschichte, dem Gebote der nationalen Noth verständnislos gegenüber. Die Summe von nahezu 3.800.000 fl., die dem Vereine bis zum Schlusse des Jahres 1895 zur Verfügung gestellt wurde, kann als eine bedeutende angesehen werden, darf uns aber nicht darüber täuschen, daß selbst eine so streng umschriebene und in ihrer Einfachheit allgemein verständliche Aufgabe, unseren Nachwuchs der deutschen Schule und damit uns und unserem Volke zu erhalten, nur einen verhältnismäßig kleinen Theil der Deutschen in Oesterreich zu Opfern und Arbeit zu vereinigen mochte.

Dabei zeigen die Einnahmen und die Zahl der Mitglieder in der letzten Zeit keine günstige Entwicklung. Der höchsten Einnahme im Jahre 1889 mit 289.000 fl. steht die des Jahres 1895

„daß ich den Pflichttanz nunmehr hinter mir habe; nun gehöre ich wieder ganz Ihnen. . . . Dir gehöre ich ganz,“ setzte er leise hinzu und küßte die zarten Finger der schönen Malvine.

Als dann die Musik aussetzte und es wieder ans Promenieren ging, machte das Mädchen plötzlich in einer Ecke des Saales Halt, flocht die Arme rückwärts ineinander, warf den schönen Kopf zurück und sagte zu seinem Begleiter, dem Ingenieur: „Warum bemühen Sie sich eigentlich um mich, Herr Zirkel; wir können ja doch niemals einander angehören?“

Dem Ingenieur war's gerade so zu Muth, als hätte ihn ein Blitz getroffen; er war anfangs kaum eines Wortes mächtig. Nach einer kurzen Pause lachte dann Malvine plötzlich auf, stützte ihren Arm auf den ihres Tänzers und nahm die Promenade wieder auf.

Als der Ingenieur seine Fassung wieder gewonnen hatte, fragte er sie, ob sie vorhin im Ernst oder nur im Scherz so gesprochen habe.

„Wie Sie selbst wollen!“ hatte das Mädchen erwidert.

Da athmete er wieder auf; er seinerseits wollte es ja am liebsten für Scherz nehmen, aber warum sprach sie dann so? . . . Was wollte sie damit? . . . Wie dürfe ein so bezaubernd schönes Kind so grausam sein. . . . Könne sie denn glauben, daß er ohne sie leben wolle? Könne sie glauben, daß es

Feuilleton.

Die Liebesprobe.

Im Ballsaal spielt die Musikkapelle ihre verlockendsten Weisen auf; im Kreise der tanzenden Paare schwingt sich der Ingenieur Zirkel mit der Hofrathstochter Leonie; man merkt den beiden das Hochgefühl des Vergnügens an, denn eines lächelt dem anderen immer wieder zu.

Die Republik der Mütter, die rings an den Saalwänden ihren Ehrensitz, zugleich Wachposten, bezogen hat, ergeht sich in dem üblichen Kritisieren.

„Warum nur diese Leonie nun auch den Ingenieur an sich lockt; sie will sich doch nicht etwa auch von dem den Hof machen lassen?“ sagt Frau Weber zu ihrer Nachbarin Frau Nagelsberger.

„Ja, merken Sie denn nicht,“ gibt Frau Nagelsberger zurück, daß das bloß darum geschieht, um den Herrn v. Waldorf zu ärgern, der dort müßig an der Säule lehnt. Sehen Sie doch nur, wie sie jede seiner Bewegungen mit den Blicken verfolgt.“

„Und doch kümmert der sich wenig um sie,“ sagt Frau Weber. „Man spricht ja davon, daß er am liebsten von ihr loskommen möchte; aber er kann nicht mehr gut.“

„Geschieht ihm schon recht; aber wie kommt

denn der Ingenieur zu ihr? Er macht doch in geradezu auffälliger Weise der Malvine Mayer den Hof!“

„Er fühlt sich offenbar geehrt, mit der Hofrathstochter tanzen zu dürfen.“

„Wenn ich diese Leonie wäre, würde ich doch nicht stundenlang mit ihm tanzen, und wenn ich so reich wäre, wie die Malvine Mayer, wüßte ich mir schon was Besseres, als so ein Ingenieurchen mit zweitausend Gulden Gehalt.“

„Wenn sie ihn aber liebt?“

„Nun ja, sie ist eben auch nur die Tochter eines Ochsenhändlers, mag sie immerhin viel Geld haben.“

„Sie ist aber jedenfalls ein liebes, kleines Geschöpf mit viel Verstand, und es wandelt mich allemal die Lust zum Lachen an, wenn ich sie mit ihrem Vater, dem dicken Krösus, wo erscheinen sehe. Es ist dann, als ob man eine Tuberoße neben eine rothe Rübe gepflanzt hätte. . . .“

Leonie und der Ingenieur tanzten mittlerweile ganz unermüdet mit einander, und die kleine Malvine Mayer saß noch immer dort auf dem rothen Plüschsopha und schaute dem Tanz ernst und lautlos zu.

Als sich endlich Leonie zu ihrem Sitz zurückführen ließ, eilte der Ingenieur Zirkel mit großen Schritten zu Malvine. Er reichte ihr den Arm und sie mischten sich in die Reihen der promenierenden Paare.

„Gott sei Dank,“ flüsterte er dem Mädchen zu,

mit nur 232.000 fl. gegenüber, und der Verein ist nicht nur nicht im Stande, neuen Ansprüchen, die an ihn herantreten, zu entsprechen, sondern er müßte sich, wenn nicht eine Besserung eintritt, sogar gezwungen sehen, seine Thätigkeit einschränken, Abstriche von jährlich mindestens 40.000 fl. vorzunehmen und bestehende Anstalten aufzulassen. Jede solche Einschränkung unserer Anstalten, welche von 6000 Kindern besucht werden, wäre gleichbedeutend mit dem Verluste von Hunderten von Kindern, die nur durch den Schulverein der Nation erhalten werden.

Gewiß tragen an diesem Rückgange Parteifragen und Parteiverhältnisse einen Theil der Schuld. Es wird jedoch gewiß bei gutem Willen eine Form gefunden werden, die es jedem nationalbewußten Deutschen ohne Unterschied der Partei gestattet, an der Arbeit des Vereines theilzunehmen, ohne daß auch nur der Schein erregt werden könnte, als ob irgend einer bestehenden Richtung eine Unterordnung unter eine andere oder eine Zurückstellung der Grundsätze und Ueberzeugungen zugemuthet würde.

Tiefer aber als durch die zerfahrenen politischen Verhältnisse wird die Thätigkeit des Vereines geschädigt durch eine Laueheit, die gerade jetzt am allerwenigsten zu entschuldigen ist, wo die slavischen Gegner von einem Erfolge zum anderen schreiten, wo jeder Erfolg ihre Begehrlichkeit steigert, und wo der slavisch-nationalen Bewegung immer reichere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir dürfen nichts mehr verlieren, und wir müssen Verlorenes wiedergewinnen. Es handelt sich um den ungeschmälerten Bestand unseres Volksthumes in Oesterreich, es gilt einen nationalen Kampf, und Niemand hat das Recht, sich diesem Kampfe zu entziehen.

Darum wenden wir uns an die alten, treu gebliebenen Freunde des Deutschen Schulvereines, die durch so viele Jahre mitgearbeitet haben. Es ist unsere gemeinsame Pflicht, die gewohnte Arbeit mit verstärkter Thatkraft aufzunehmen, und es ist eine Ehrensache, die wir vor uns selbst und vor den Gegnern zu vertreten haben, das nicht wieder zerfallen zu lassen, was mit so viel Opfern und Mühen aufgebaut worden ist. Wir wenden uns aber eben so dringlich an jene Stammesgenossen, die heute abseits stehen, und wir thun dies in der sicheren Hoffnung, daß die Theilnahme an der gemeinsamen nationalen Arbeit trennende Vorurtheile und Mißverständnisse beseitigen werde. Bethätigen wir alle weniger durch Worte unsere deutsche Gesinnung als durch rüstige That, und stellen wir wieder frisch und fest unsere ganze Kraft in den Dienst einer nationalen Aufgabe, in den Dienst unseres Volkes, dem der Deutsche Schulverein Tausende seiner Kinder erhalten hat, und wenn wir unsere Pflicht thun, auch weiter erhalten wird.

Die Vereinsleitung des Deutschen Schulvereines: Dr. Moriz Weiss, Obmann. Dr. Victor R. von Kraus, 1. Obmannstellvertreter. Dr. Carl Eckel, 2. Obmannstellvertreter. Dr. Eduard Wolffhardt, 1. Schriftführer, Dr. Theodor Reisch, 2. Schriftführer. Julius Eckel, 1. Zahlmeister. Dr. Rudolf

Marisch, 2. Zahlmeister. Dr. Ernst Bareuther. Dr. Serafin Bondi. Dr. Walthor Brix. Dr. Julius von Derschatta. Armand Freiherr von Dumreicher. Dr. Gustav Groß. Anton Katschinka. Dr. Max Manger. Gustav Pawikowski. Dr. Albrecht Bend. Engelbert Bernerstorfer. Dr. Rudolf Profsch. Dr. Leo Reiniß. Dr. Robert Schindler. Fridolin Schindler. Dr. Otto Steinwender. Victor Ziegler.

Der Aufsichtsrath: Dr. Rudolf Schwingenschlögl, Obmann. Dr. Alexander Eger. Arthur Faber. Ludwig Lobmeyr. Adolf Wiesenburg.

Umschau.

Gewerbetag in Wien. In der Sonntag abgehaltenen großen Gewerbeversammlung, bei welcher 700 Genossenschaften aus ganz Oesterreich vertreten waren, wurde eine Resolution beantragt, dahingehend, daß die von Seite der Regierung vorgelegte Gewerbenovelle den Wünschen und berechtigten Forderungen des Gewerbestandes nicht entspricht, ja, daß sie geeignet erscheint, den Gewerbestand und den kleinen und mittleren Handelsstand vollständig zu untergraben, wenn sie in der vorgeschlagenen Weise zum Gesetze erhoben werden sollte. Wenn auch in der Regierungsvorlage einige Gesetzesänderungen in Vorschlag gebracht werden, welche den Forderungen des IV. allgemeinen österreichischen Gewerbetages annähernd entsprechen würden, so bleiben andererseits nicht nur die wichtigsten Forderungen des Gewerbe- und des kleinen und mittleren Handelsstandes vollständig unberücksichtigt, sondern es werden in derselben Bestimmungen vorgeschlagen, welche das Unrecht, das gegen den Gewerbestand geübt wird, förmlich als zu Recht bestehend gestalten würden, ja, es werden Bestimmungen beantragt, die geradezu vernichtend wirken müßten. Der kreniser Verband regte an, daß mit allen Mitteln dahin gewirkt werde, daß eine auf der breiten Grundlage der gewerblichen Genossenschaften sich in ihrer Gliederung als Bezirks-, Landes- und Reichsverband aufbauende, innerhalb nicht zu enger Grenzen mit voller Autonomie ausgestattete Institution geschaffen werde. Weiters lag ein Beschlusstrag vor, welcher Protest einlegt gegen die Einbeziehung sämtlicher Gewerbe unter die unfallversicherungspflichtigen Unternehmungen. Derselbe verwahrt sich insbesondere dagegen, daß Gewerbe, in welchen sich seit Jahrzehnten keine Unfälle ereignet haben, für die im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente verabsolot werden hätte müssen, zur Mitbestreitung der Deficite herangezogen werden, welche aus den Großbetrieben und einer ungemein kostspieligen und unzweckmäßigen Verwaltung erwachsen. In Bezug auf den ungarischen Ausgleich wurde folgende Entschliebung vorgelegt: Die österreichische Regierung möge mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß jene Bestimmungen aus dem Staatsvertrage mit Ungarn beseitigt werden, welche den Fortbestand des österreichischen Gewerbes bedrohen; insbesondere müssen jene Bestimmungen beseitigt werden, welche der Abschaffung des Hausierhandels in Oesterreich im Wege stehen. Alle Resolutionen wurden ein-

stimmig und unter großem Beifalle angenommen. Lebhafteste Zustimmung fand auch der vom deutsch-nationalen Abgeordneten Hauck im Parlamente gestellte Antrag: Es möge ein Anlehen von 100 Millionen Gulden aufgenommen werden, auf daß es den Genossenschaften möglich werde, Rohstofflager und Verkaufshallen zu errichten.

Eintheilung der liberalen Partei. Ein liberales Blatt theilt nicht ganz richtig die liberale Partei in folgende Gruppen: „Die erste Gruppe bilden die währischen Abgeordneten unter Führung Schlumbeck's, des einflussreichsten Mannes in der Partei. Sie will unter allen Umständen die deutschliberale Parteiherrschaft in Mähren aufrecht erhalten, das ist nur mit Unterstützung der Regierung möglich, daher ihre Abhängigkeit. Die zweite Gruppe sind die Wiener Abgeordneten, die eigentlichen Judenliberalen; zu ihr gehören aber auch andere Abgeordnete, wie Rusß, Journier, Hallwich und alle Juden in der Partei. Das sind diejenigen, die meist sehr gut bezahlte Stellen inne haben oder solche anstreben, die Gruppe der Verwaltungsräthe und Secretäre, die Schutztruppe aller Minister. Die dritte Gruppe sind die Großgrundbesitzer, darunter viele unabhängige Männer, die sich früher oder später einer nationalen, social-reformatorischen Partei zuwenden werden, die meisten Antisemiten im Herzen, aber — wie sie sich ausdrücken — sagen dort man das nicht. Die vierte Gruppe, die einflussloseste in der Partei, aus städtischen und bäuerlichen Abgeordneten Böhmens und der innerösterreichischen Länder bestehend, theilweise von Juden abhängig, theilweise national und sozialreformatorisch gesinnt.“

Slovenische Agitation. Daß die slovenischen Wünsche und „Culturbedürfnisse“ (hinter diesem objectiven Titel verchamelt sich die slovenische Heerarbeit) durch die Slovenisierung des Cillier Gymnasiums und die damit angebahnte Preisgebung Cilli's noch lange nicht befriedigt seien, hat man von deutschnationaler Seite längst behauptet. Man hat insbesondere hervorgehoben, daß nach dem Falle Cilli's die Slovenen, beziehungsweise die Heher und Agitatoren ihre Hand nach anderen deutschen Posten so z. B. nach Klagenfurt ausstrecken werden. Die slovenische Agitation in Kärnten, vielfach von Laibach aus inspiriert, baut inzwischen rastlos vor, um den nationalen Frieden im Kärntnerlande zu stören und das Volk für die nationalen „Culturbedürfnisse“ zu präparieren, die die Slovenisierung des Gymnasiums in Klagenfurt begründen sollen. So zählt der Hermagorasverein, wie wir den „Freien Stimmen“ entnehmen, derzeit 92.697 Mitglieder. Dieser Verein arbeitet aber mit einer Ausgabe von jährlich sechs Büchern für die Verbreitung des Slovenismus in ebenso hervorragender Weise wie für die Unterdrückung des Deutschthums. Im Anfange des Berichtes wird gesagt: „Wer uns nicht liebt, zittert, wenn er sieht, daß wir nicht verschwinden, sondern immer mehr werden!“ Im Jahre 1895 wurden 432.582 Bücher unter das Volk gebracht. In allen Bisthümern hat die Zahl nach Tausenden zugenommen, nur im slovenischen Bisthume — man hörz und

eine Macht gebe, die im Stande wäre, ihn von ihr loszureißen?

Da wurde die zweite Quadrille angekündigt. „Ich hoffe,“ sagte der Ingenieur, „daß Sie die Quadrille mir reserviert haben.“

„Gewiß, ich weiß ja, daß Sie darauf rechnen.“

Herr Zirkel drückte zärtlich die Hand des Mädchens. Ihre letzte Bemerkung stellte das kurz vorher erschütterte Gleichgewicht seiner Hoffnungen wieder her und er huldigte ihr im Verlaufe der Quadrille um so eifriger. Mitten in seiner glühendsten Liebesbetheuerung warf Malvine die Frage hin:

„Sagen Sie mir doch, kann man mit 2000 Gulden leben?“

„Freilich kann man das,“ antwortete er; „aber wie kommen Sie nur auf diese Frage? Ich kenne mich heute in Ihnen gar nicht aus.“

Das Mädchen plauderte weiter, als ob es seine Antwort gar nicht gehört hätte. „Es ist freilich wahr“ — fuhr sie fort — „es gibt Leute, die auch mit 400 fl. leben müssen; aber die können keine Bälle besuchen, die können nichts mitmachen, von diesen spricht Niemand. Mit einem Wort, das sind arme Leute, die man vergißt.“

Die Zeit war da bereits vorgeschritten, der alte Mayer zeigte sich ungeduldig und erinnerte seine Tochter, sie müßten nun nach Hause. Der Alte hatte auch beim Spiel verloren und der Wagen wartete draußen schon über eine halbe Stunde.

„Ihr Papa ist übler Laune,“ flüsterte Herr

Zirkel dem Mädchen zu, als er ihr den blaueidenden Pelzmantel um die Schultern legte.

„Er hat schwere Sorgen,“ flüsterte das Mädchen, „er hat schlechte Nachrichten von der Börse erhalten; er hat verloren.“

„Viel?“

„Alles.“

Dem Ingenieur fiel der Claque aus der Hand. „Lassen Sie sich nichts davon merken,“ fügte Malvine leise hinzu, „bis er es Ihnen nicht selbst eröffnet; er hat auch mir noch nichts davon gesagt. Das Unglück ist erst heute geschehen; er wollte mir wohl den Abend nicht verderben; aber ich habe Alles gehört.“

Damit schlüpfte das Mädchen in den Wagen.

Die Gesellschaft traf sich Tags darauf auf dem Eisplage. Ingenieur Zirkel war nicht zu sehen.

Am dritten Tage darauf war der alte Mayer völlig außer Rand und Band, als er aus seinem Bureau heraustrat, um sich zu Tisch zu setzen. Er brummte, die ganze Stadt sei ein einziges Tratschneß und es würden da alle möglichen Dummheiten herumgetragen.

Nach Tische kamen rasch hintereinander die Telegraphenboten, Mayer's Buchhalter kam auch zu ganz ungewohnter Zeit, um mit dem Chef zu sprechen.

Abends, als sich der Alte mit seiner Tochter zum Nachtmahl niederlegte, war sein Antlitz schon wieder heiter. Der Sturm war also vorüber. Er

wollte sogar seine Tochter ins Theater führen, aber dieje hatte keine Lust.

„Komm lieber auf mein Zimmer, Papa, Du sollst Dich dort ausruhen; Du hast heute, wie es scheint, ohnehin einen bösen Tag gehabt.“

Damit nahm sie ihren Papa unter'm Arm und führte ihn auf ihr Zimmer; dort rückte sie ihm ihren zierlichen blaueidernen Lehnstuhl zurecht. Die goldenen Füße des filigranen Möbelstückes knackten ordentlich, als sich der geräumige Mann hineinlegte.

„So, lieber Papa,“ sprach Malvine, „und nun erzähle mir, was Du heute alles ausgeführt. Du warst sehr in Anspruch genommen, hast Dich wieder viel geärgert, nicht wahr? Warum auch ziehst Du Dich nicht endlich von den Geschäften zurück; Du bist doch ohnehin reich, und ich schäme mich ordentlich, daß Du Dich so viel plagst, während ich nichts Anderes zu thun habe, als mich zu amüsieren.“

Und sie küßte die dicke Hand des Vaters.

„Ja, was sollte ich denn den ganzen Tag lang anstellen, Du Narrchen, wenn ich kein Geschäft hätte! Soll ich auf den Eisplag gehen? Oder soll ich wohl gar Englisch lernen, wie Du —“ lachte der Alte.

„Aber heute muß es jedenfalls etwas gegeben haben, was Dir großen Verdruß bereitet hat; ich habe es Dir beim Mittagessen vom Gesicht abgesehen.“

„Geschäftliche Angelegenheiten, eine Dummheit — es ist schon wieder vorüber, nun ist wieder Alles in Ordnung.“

kaune — Udine nimmt die Zahl ab. Im Jahre 1895 sind 11.746 neue Mitglieder beigetreten, 5511 abgefallen. Der Verein wird als rein religiöser hingestellt, ist jedoch in Wahrheit ein nationaler Kampfverein. Der in Klagenfurt befindliche Ausschuss besteht aus neun Mitgliedern, von welchen einige die hochslowenischen Namen tragen: Dr. V. Müller, L. Einspieler, J. Putter, J. Wieser, B. A. Roßbacher. Unter den Mitgliedern findet man mindestens 10.000 Deutsche! Im Namensverzeichnis stehen Namen, deren Träger als Enkel hervorragender Führer der Deutschen bekannt sind, z. B. die Grafen Auerberg, Atems, Windischgrätz, Salm, Wurmbrand u. s. f. Auch deutsche Bürgermeister findet man.

Rudini, der neue italienische Ministerpräsident, spricht sich in einem Schreiben mit folgenden Worten über den Dreibund aus: „Eine lange Zeit des Friedens ist für Italien unbedingt notwendig. Wir brauchen Frieden nach innen und außen. Der Dreibund und die wirksame Verteidigung unserer Staatsrichtungen gegen die Parteien des Umsturzes sichern diesen Frieden, ohne den Italien seiner wirtschaftlichen Lage nicht aufhelfen könnte. Tauchen wir uns doch nicht: Wer weiß, wie viel Blut, wie viel Tränen ohne den Dreibund schon vergossen wären! Wer weiß auch, wie dann erst die wirtschaftlichen Verhältnisse darniederlägen.“ Eine bessere Würdigung des Dreibundes von solcher Stelle aus kann man sich wohl kaum wünschen.

Bulgarien. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird Fürst Ferdinand noch Ende dieses Monats Konstantinopel besuchen. Dem Fürsten soll ein besonders auszeichnender Empfang zugesichert sein. Er wird einen in Kurumschesme am Bosporus gelegenen, einer kaiserlichen Prinzessin gehörigen Palast bewohnen, und der Sultan soll beabsichtigen, dem Fürsten die Inhaberschaft eines osmanischen Regimentes zu verleihen, ein Fall, der bisher nicht vorgekommen ist, der aber von jetzt an als Höflichkeitbezeugung auch für andere Souveräne eingeführt werden soll. Von Konstantinopel begiebt sich der Fürst zur See nach Odessa und von dort nach Petersburg, um dem Zaren für die Anerkennung seinen Dank auszusprechen. Von Petersburg fährt Fürst Ferdinand zum Besuche seiner Gemahlin nach Nizza. In unterrichteten bulgarischen Kreisen verlautet, nach der „Neuen freien Presse“, die Frage des Anerkennungs-Ferman's habe Anlaß zu einer Auseinandersetzung zwischen Sofia und Konstantinopel gegeben, indem der Fürst den Titel „Königliche Hoheit“ beanspruchte. Die Verfassung von Tirnowo giebt dem Fürsten den Titel „Hoheit“, wie ihn auch Fürst Alexander führte. Erst durch die Abänderung der Verfassung durch Stambulow wurde zum Zwecke der Verheirathung des Fürsten die Führung des Titels „Königliche Hoheit“, die Fürst Ferdinand schon vom Jahre 1887 an beansprucht hatte, als legal erklärt. Wie nun verlautet, ist die Titelfrage dank dem persönlichen Eingreifen des Sultans in einer für den Fürsten Ferdinand günstigen und überaus schmeichelhaften Weise gelöst worden.

„Nicht wahr, man hatte verbreitet, daß Du bankrott geworden, daß Du Dein ganzes Vermögen an der Börse verloren?“

Der Alte blickte sein Töchterchen verwundert an. „Woher weißt denn Du von der Sache? — Jemand wer hat den Unsinn ausgepredigt, und an der Börse glauben sie eben jeden Tratsch.“

„Und wer hat denn eigentlich die Nachricht verbreitet?“ fragte das Mädchen lebhaft.

„Ich habe keine Ahnung,“ sagte der Alte, „aber wenn ich den Lumpen unter meine Finger bekomme —!“

„Und wenn ich Dir sagte, wer es gewesen?“

„Du wüßtest es?“

„Ich weiß es, denn ich war es selbst.“

„Geh, Du Narrchen!“

„Gewiß, ich war's, denn ich hatte das Geld und“ — die Augen Malvoinen's sprühten Feuer, als sie das sagte — „ich wollte einen Tag lang in den Augen der Leute für arm gelten.“

Nach diesen rasch hervorgestoßenen Worten verfiel das Mädchen ohne erkennlichen Grund in ein heftiges Schluchzen und warf sich dem Vater an den Hals und preßte völlig verzweifelt das Köpfchen an seine breite Brust.

Der Alte blickte seine Tochter lange wortlos an. Plötzlich verstand er, er streichelte ihr das Köpfchen und sagte in sanftem Tone:

„Da war' also der Ingenieur . . .“

Das Mädchen nickte bejahend.

„Ich hab's feinerthalben gethan. Ihm allein

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Mittwoch, den 18. März, 4 Uhr Nachmittags, findet im geheizten Schulzimmer eine Bibelstunde statt. Zutritt für Jedermann.

Ein Ausflug ins Logarthal. Dieses so glänzend gelungene nationale Fest hat nach den endgültig abgeschlossenen Rechnungen dem deutschen Hause und Studentenheim einen Reinertrag von 3600 Kronen zugeführt. Besonders erfreulich ist die Thatsache, daß die deutschen Landsleute aus der Umgebung Cillies und aus dem Samnthal sich so zahlreich an dem Feste betheiligten haben. Gerade dieses Fest hat das nationale Band zwischen den deutschen Bürgern und Bauern des Unterlandes gefestigt, und voll Begeisterung verpflichteten sich die deutschen Landwirte mit allen Kräften an der Vollendung des deutschen Hauses durch Führen u. A. eifrig mitzuarbeiten. Treudeutschen Dank den wackeren Grossen!

Für Cilli. Seit dem letzten Ausweise sind dem großen Grazer Ausschusse wieder weitere 2000 Kronen zugekommen, sodass sich nunmehr die Einnahmen auf 24.000 Kronen belaufen. Größere Beträge erhielt der Ausschuss in der letzten Zeit: vom Stadtrathe zu Schöneberg (Deutschland) 200 Kronen, von der Stadtgemeinde Marburg a. D. 200 Kronen, von der Stadtgemeinde Linz a. D. 200 Kronen, vom Magistrat zu Forst i. L. (Sachsen) 100 Mark, als Kneipzeitungsberlös am Bolterabend des Herrn Fritz Bullmann im Grazer Birn-Club 100 Kronen, vom Herrn Bürgermeister Reitter in Radkersburg als Ergebnis eines Tanzkränzchens 83 Kronen 2 Heller, von der Gemeinde Gleichenberg 50 Kronen, vom Herrn Rechtsanwalt Dr. Josef Finschger in Graz 50 Kronen, vom ersten Korneuburger Kegelsclub in Korneuburg 44 Kronen, von der Stadtgemeinde Jglau 40 Kronen, vom Herrn Reichsrathsabgeordneten Prof. Franz Lorber in Wien 40 Kronen, vom Stadtrathe zu Dillenburg 30 Mark, vom Stadtrathe zu Heide 30 Mark, vom Stadtrathe zu Treuen 20 Mark, vom Stadtrathe zu Meissen 15 Mark, von der Stadtgemeinde Murek 20 Kronen, von der Tischgesellschaft „Bandalia“ in Graz 20 Kronen, von der Ortsgruppe Wies der „Südmart“ als Ergebnis eines Kränzchens 38 Kronen 14 Heller und von der „Sängerburg Gloggnitz“ 14 Kronen. Außerdem sandten namhafte Beträge die Gemeinden Albersdorf, Böhm.-Aicha, Falkenau, Mauerkirchen, Warnsdorf und der Stadtrathe von Golditz, Föhstadt, Frankenhäusen, Harzgerode, Hohnstein, Krpyitz und Liebstadt. Sammelerggebnisse haben abgeliefert: Herr August Jaleschini, Bürgermeister in Rann 160 Kronen (darunter von der Stadtgemeinde Rann 32 Kronen), Herr Dr. Wilhelm Edler von Kaan in Graz 120 Kronen (Emilie von Kaan, Oberstenswitwe 40 Kr., Johann Eichler, Apotheker 30 Kr., Dr. Julius Richter, Arzt 30 Kr., Dr. Ernst von Gnad, k. l. Hofrath 20 Kr.), Herr Fabriksbesitzer Ernst Rathausky in Deutschlandsberg 100 Kronen, Herr Dr. Richard Ritter von Planner in Graz 30 Kronen, Herr Rudolf Specht, Vertreter der Budweiser Brauerei in Graz 32 Kronen 10 Heller

vertraute ich an, daß Du bankrott geworden; ich that's halb aus Scherz, halb aus List und er war von der Nachricht sofort verstört und beeilte sich, auf allen Seiten Erkundigungen einzuziehen. Daraus entstand dann der Lärm.“

Der alte Mayer erhob sich und ging mit schweren Schritten im Zimmer auf und nieder; dann wendete er sich zu seiner Tochter mit den Worten:

„Und was gedenkst Du nun zu thun?“

„Du hast mir einmal versprochen, Papa, daß Du mit mir eine Reise nach dem Süden machen willst . . .“

Nach einigen Tagen wurde es bekannt, daß der alte Mayer mit seiner Tochter abgereist sei, und es hieß, sie würden vor dem Frühling schwerlich zurückkommen. („De. W.-Z.“)

Abyssinien.

Nicht mit Unrecht wird Abyssinien die afrikanische Schweiz genannt. Von der glühend heißen Küste, an der das italienische Massauah liegt, erhebt sich terrassenförmig ein Land mit mildem, gesundem Klima. Ungeheure Sykomoren, Zedern, Palmen und Citronenbäume umrahmen fette Wiesen, auf denen Rosen herrlich prangen und Jasmin süß duftet. Blaue Seen füllen die Krater erloschener Vulkane aus. Weiter hinauf herrscht die Wildheit einer Hochgebirgslandschaft; tiefe Schluchten, in denen tosende Gebirgsströme brausen, Felsenmauern, an

(Sammlung in Klagenfurt). Herr Gewerke Karl Nierhaus in Müzzuschlag 28 Kronen, Herr Dr. August Zapp in Amühl 26 Kronen und Herr Professor von Pfister-Schwaighufen, Major a. D. in Darmstadt 20 Mark (2. Sammlung). — In Vorderberg hat sich kürzlich ein „Hilfsausschuss für Cilli“ gebildet, dem die Herren Dr. Josef Caspar, Bergarzt, Emil Seidl, Oberförster und Adolf Wagner, Radwerkeverweser, angehören. — In Ehrenhausen ist ein Ausschuss zur Veranstaltung einer Festlichkeit zugunsten des Studentenheimes in Bildung begriffen. — Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15), entgegen.

Arztvereinsammlung. Am 18. d. Mts. um halb 3 Uhr Nachmittags findet im allgemeinen Krankenhaus in Cilli die Hauptversammlung des Cilliter Arztereines statt.

Von unseren Bädern. Der Landesauschuss hat den praktischen Arzt Herrn Dr. Ferdinand Kumpf in Wien zum Director der Landes-Curanstalt Neuhaus ernannt. Herr Dr. Kumpf ist ein strammer deutschnationaler Parteigenosse und alter Burschenschaftler. In Römerbad wurde für die Badesaison 1896 Herr Ottokar Oliva, Lieutenant in R., zum Director bestellt.

„In Freud und Leid.“ Unter diesem Titel hat unser heimischer Dichter Franz Tiefenbacher einen düstigen Kranz innig empfundener lyrischer Gedichte auf den Opferaltar des Volksthum's, zu Gunsten des deutschen Hauses und Studentenheimes, niedergelegt. Nicht nur in den Gemerkungen des Unterlandes, auch weit darüber hinaus ist Franz Tiefenbacher als lyrischer Dichter bekannt, so daß es wohl nicht mehr nöthig ist, die einzelnen Gedichte, deren manche bereits aus dem „Heimgarten“ bekannt sind, einer besonderen Besprechung zu unterziehen. Und wahrlich nicht das Schlechteste finden wir in dem düstigen Liederreigen vereinigt, so tief und echt dichterisch naive empfundene Musengrüße, deren Gedankeninnigkeit uns die Schwächen in der Form so gerne vergessen lehrt. Möge das Büchlein als Ehrenpreis für den Dichter und als nationalen Sold für den deutschen Zweck einen reichen Ertrag abwerfen. Es ist, von der Buchdruckerei „Celeja“ geschmackvoll ausgestattet, im Verlage von Georg Adler in Cilli erschienen.

Expresgutbeförderung auf der Südbahn. Seit 1. Jänner d. J. ist auf sämtlichen Linien der Südbahn die Expresgutbeförderung eingeführt, deren Vortheil darin besteht, daß die Aufgabe und Abgabe in derselben Weise wie jene des Reisegepäcks, und zwar ebenfalls bei den Gepäckskassen, ohne Frachtbrief etc. einfach gegen Gepäcksscheine erfolgt. Diesen Gepäcksschein übermittelt der Aufgeber dem Adressaten, welcher auf Grund desselben das Gut heben kann, wobei jedoch — über Verlangen des Aufgebers — der Empfänger auch avisiert, oder demselben das Expresgut gegen Empfangsbestätigung zugestellt wird. Die Taxen werden wie bei Reisegepäck für das wirkliche, von 10 zu 10 kg aufgerundete (bei Schnellzügen um 50 Proz. erhöhte) Gewicht berechnet, wobei die Mindestgebühr mit 40 (bzw. 60) Hellern fixiert

denen sich Vianen und Almojen emporrauken, Blöcke erstarrter Lava, die zum Himmel emporragen. Und noch weiter hinauf erreicht man die Grenze des ewigen Schnees, und der Zauber der tropischen Flora macht Platz zerklüfteten Gesteinmassen, auf denen nichts wächst, und blendend weißem Schnee, der niemals schmilzt. Die mittlere Höhe des abyssinischen Hochlandes beträgt 2000 Meter und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Abyssinien ein gesundes, mildes Klima hat, obwohl es unter dem Wendekreis des Krebses liegt. Und die Bewohner dieses herrlichen Landes? Nun, die Abyssinier sind sehr fromme Leute. Da sie glauben, daß Unreinlichkeit vor den Augen Gottes eine Tugend ist, so sind sie sehr schmutzig. Wenn in Abyssinien es Jemand dazu bringt, sich zwanzig Jahre nicht zu waschen, so wird er als Heiliger verehrt. Man hat daher behauptet, daß sich nur jene Abyssinier waschen, die aus Frömmigkeit sich als erwachsene Menschen einer zweiten Taufe unterziehen. Die Unreinlichkeit ihres Körpers wird noch dadurch vermehrt, daß die Abyssinier die Liebhaberei haben, ihre Haare mit Fett zu schmieren. Von ihrer frühesten Jugend an triest ihr Kopf von Butter; und da die schmelzende Butter in die Augen tropft, so leiden sie sehr viel an Augenentzündungen. So schmutzig die Abyssinier, so geschwätzig sind sie. Das „Palabre“ — das „Diskurieren“ — soll in Abyssinien eine wahre Leidenschaft sein, die nur noch von einer anderen Neigung übertroffen wird, nämlich von der, Fleisch in rohem Zustande zu essen. Die Beherrscherin von

wurde. Als Expreßgut werden auch kleine Thiere in Käfigen oder Kisten zc. und überhaupt alle jene Güter angenommen, welche sich zum Transport im Packwagen eignen, und von der Beförderung als Reisegepäck nicht ausgeschlossen sind.

Cillier Wärmstube. Für die Wärmstube haben gespendet: Frau Vory, Stationschefs-Gattin aus Wien 2 fl.; Frau Louise von Rumpold 2 fl.; Frau Josefine Stefanitsch Monatsbeitrag für März 1 fl.; Frau Henriette Mathes 1 Schaff Sauerkraut; Fräulein Smartschan, Herr Vincenz Janić und Herr Josef Achleitner Brod. Den hochherzigen Gönnern der Anstalt diene zur Nachricht, daß die Wärmstube Ende der vergangenen Woche geschlossen worden ist. Allen Anforderungen vollinhaltlich nachzukommen, ermöglichte die thätige Beihilfe großmüthiger Schulfreunde. Diesen sei an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank gesagt.

Tüffer. (Bürgermeister - Jubiläum.) [Schluß]. Montag um 1 Uhr mittags versammelten sich die Festgäste zu einem Festbankett im „Hotel Horiai“. Unter diesen befanden sich die Herren Bezirkshauptmann Dr. Paul Wagner, Obergerichtsrath Kotnauer, Dr. Wolaun, der Bürgermeister von Cilli Gustav Stiger, Stallner aus Hohenegg, Direktor Wehrhan, Gemeinderath Walland aus Cilli, die Ortsgeistlichkeit, die Bezirks- und Steuerbeamten, die Notariatsbeamten, die Lehrerschaft, die Gemeindevertretung von Tüffer, Herrschaftsbesitzer Geipel aus Gairach, Herr Theodor Guntel aus Görz, viele Bürger und Gäste. Die Tafelmusik besorgte die Cillier Musikvereinskapelle in ausgezeichnete Weise. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Dr. Mraoilag, indem er auf den Kaiser ein dreifaches Hoch ausbrachte. Bezirkshauptmann Dr. Wagner gedachte, von einem Citate von Horaz ausgehend, der erfolgreichen und mustergiltigen Thätigkeit des Jubilars, welcher bereits die neunte Angelobung dem politischen Chef leistete und nach Mannesart auf das treueste erfüllte. Der Redner gedachte seiner für die Gemeinde geschaffenen Werke, der verdienten Auszeichnung mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone, der höchsten Auszeichnung seitens der Gemeinde durch das Ehrenbürgerrecht. Er sprach demselben den Dank der vorgelegten Behörde aus und schloß mit des Dichters schönen Worten: „Der Wahrheit treu, die mit ihm geboren, — dem Kaiser treu, dem er den Eid geschworen, — dem Worte treu bis in das Grab, — das man dem Manne gab.“ Mit Segenswünschen für den Jubilar erhob er sein Glas. Hauptpfarrer Herr Dr. Schuchta toastirte auf den Jubilar als einen edelgedenkenden Mann, der es vorzüglich verstand, durch Vermittlung Friede und Verständigung herbeizuführen, wodurch er sich als wahrer Mann zeigte. Er brachte dem Freunde der Geistlichkeit ein dreifaches Hoch. Die Festrede hielt Herr Gemeinderath Otto Witthalm. Er wies auf die bedeutenden Werke, die in die 25jährige Thätigkeit des Jubilars fallen. Diese sind: Die Trennung des Marktes von dessen Umgebung und die Vergrößerung desselben durch einige Objekte auf dem rechten Sannufer, die Einführung der Markt-

beleuchtung, die Errichtung der deutschen Schule, die Schaffung der eisernen Marktbrücke, Ankauf und Einrichtung des Armenhauses. Amon hat durch seine strammdeutsche Gesinnung zur Erhaltung des Deutschthums in Tüffer Vieles beigetragen und es durch sein höchst unparteiisches Vorgehen dazu gebracht, sich auch die Liebe und Achtung der slowenisch gesinnten Bevölkerung zu erwerben. Der Redner dankte ihm im Namen sämtlicher Gemeindeglieder und schloß mit dem Wunsche, er möge noch lange die Leitung der Gemeinde besorgen. Landtagsabgeordneter Herr Dr. E. Wolaun besprach den strammen Bürgersinn der Tüfferer, welche stets zum Deutschthum halten, ein so schön geordnetes Gemeinwesen führen und in der Ehrung des hochverdienten Jubilars ihren Edelsinn so schön documentieren. Mit dem Wunsche, Tüffer möge stets ein Hort des Deutschthums bleiben, ließ er den Gefeierten hoch leben. Bürgermeister Herr Stiger gab seinen Freudegefühlen Ausdruck; er beglückwünschte den Jubilar und die Tüfferer. Den Mann von Amt und Würden beneidet er nicht. Er lobte das schöne Band, das Cilli mit Tüffer verbindet und toastirte auf den deutschtreuen Bürgermeister. Bezirksrichter Dr. Pfefferer freut sich der Einigkeit, die zwischen staatlichen und autonomen Organen in Tüffer herrscht. Er sprach dem Bürgermeister hiefür in seinem und im Namen der Beamten die Anerkennung aus und wünschte ihm noch ein Vierteljahrshundert. Der Jubilar dankt für die ihm zu theil gewordene Auszeichnung und bemerkt, daß seine Thätigkeit nur dadurch zu einer gedeihlichen werden konnte, daß er in bester Weise von seinen Mitbürgern unterstützt wurde. Er sprach den besonderen Dank dem Festausschuß, der Gemeindevertretung, dem Feuerwehr- und dem Gesangverein, dem Herrn Bezirkshauptmann, der Geistlichkeit, den Beamten, dem Landtagsabgeordneten Dr. Wolaun und allen Festtheilnehmern für deren Mitwirkung an der Festfeier und für deren Betheiligung an derselben aus. Badesbesitzer Herr Guntel spricht, von der Sann ausgehend, welche den Markt in zwei Theile theilt, sich dahin aus, daß der Jubilar in der steten Sorge um den Markt und deren Bewohner keine Separierung kenne, und des Redners Wunsche aus der Herzensstiefe kommen, sowie dessen Thermen aus dem Erdinnern quellen. Er brachte dem Jubilar ein „Profit“. Notar Dr. Mraoilag dankte im Namen des Festausschusses sämtlichen Gästen für die Betheiligung an dem Jubiläumsfeste. Insbesondere sprach er den Dank dem Herrn Bezirkshauptmann Dr. Wagner aus, welcher so oft seine Sympathien den Tüfferern und deren Gemeinde bekundete. Er brachte demselben ein Hoch! worauf letzterer dankte. Gemeinde-Ausschuß Herr Drolz gedachte des Vorgängers des Jubilars, Herrn Valentinitich sen., welcher zu Beginn der Gemeindeautonomie bis zum Jahre 1871 als Bürgermeister und früher als Syndiker unter viel schwierigeren Verhältnissen die Gemeindegeschäfte mit bestem Erfolge und unter allgemeiner Anerkennung leitete. Er brachte dem nunmehrigen Greise, welcher sich wegen seiner Schwachlichtigkeit an dem feste seines Freundes und Nachfolgers nicht betheiligen kann, ein dreifaches Hoch. — Schriftliche und telegraphische Glückwünsche sind dem Jubilar über 30 zugekommen, von welchen wir nur folgende Absender erwähnen: Baron Kübeck, Graz, Ehrenbürger von Tüffer; Josef Czerny, Triest, Ehrenbürger von Tüffer; Scheuer, Präsident, Graz; Baron Washington, Liesingau; Baron Urban, Kömerbad; Georg und Franz R. v. Goketh, Prastnigg; Dr. Kosjek, Graz; Dr. Horiai, Graz; Professor Valentinitich, Graz; Landesgerichtsrath R. Khern, Klagenfurt; Digersberger, Cilli; Otto Leeb, Rann; Kriehuber, Cilli; Frau R. Guntel, Görz; Frau Th. Kuschel, Peggau u. a. m. Das Bankett endete in seinem offiziellen Theil erst um 5 Uhr, nichtsdestoweniger unterhielt man sich bei bester Feststimmung bis in die Nachtstunden.

Gonobitz. (Männergesangverein.) Sonntag, den 15. März 1896 findet in Franz Werbnigg's Gasträumen in Gonobitz eine Liedertafel unter Mitwirkung der Cillier Musikvereinscapelle statt. Anfang halb 8 Uhr Abends. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 60 Kreuzer. Musikvorträge: 1. Lueger-Marsch von Nerradt. 2. Eine Alpenblume, Ouverture von Titl. 3. Am Donaustrand, Walzer von Kneifel. 4. Serenade für Flöte und Cello, von Titl. 5. Verliebt, Romanze von Ziehrer. 6. Quodlibet (Violin-Solo), von Profesch. 7. Concert-Polka, für Clarinette, von Baermann. 8. Vogelhändler-Potpourri, von Zeller. 9. Flotte Bursche, Quadrille, von Suppé. 10. Loslassen! Galopp, von Ziehrer. — Gesangsvorträge: 1. Zieher's Wunsch, Männerchor, von Schröder.

2. Das Herzklopfen, Männerchor mit Clavierbegleitung, von Eduard Kremser. 3. Solo-Quartett. 4. Ein Ball bei Heimann Lewi, Heiterer Chor mit Koch von Langentreu. 5. Aus Hirschkäfer-Kreis, Männer-Chor mit Clavier-Begleitung, von Rud. Wagner. 6. Der Speite-Zettel, Komischer Männerchor, von Zöllner. 7. Weinlied, Männer-Chor von Hans Falke.

Bischofsdorf. Etwas von unjüdischen Ehrenbürgern. Bekanntlich wurden im Laufe des vorigen Jahres die Herren Dr. Detisch, Dr. Serneg, Dr. Gregorez und Dr. Ziehrer zu Ehrenmitgliedern der Gemeinde Bischofsdorf „ernannt.“ Gegen den bezüglich „Beschluss“ haben nun 10 Ausschussmitglieder eine große Anzahl von Gemeindegliedern Beschwerde geführt, indem seitens der Beschwerdeführer behauptet wurde, die oben bezeichneten Ehrenbürgerernennungen seien ungesetzlich. Die über diese Beschwerde eingeleiteten Erhebungen haben thatsächlich dargethan, daß die zur Beschlusfassung nothwendige Anzahl von Gemeindegliedern nicht anwesend war, daß über den Antrag weder eine Debatte zugelassen, noch hierüber zu einer Abstimung geschritten wurde. Trotzdem hat die Bezirkshauptmannschaft Cilli ungesetzliche Weise über die Beschwerde den „Beschluss“ aufgehoben. Die gleichen Beschwerdeführer haben sich deshalb genöthigt, den Recurs an die Statthaltereie einzubringen. Diese wird voraussichtlich eine auf gesetzlichen Grundlagen fußende Entscheidung fällen. Wir wollen nicht weiter unterzuchen, welches Maß von Ehre darin liegt, gegen den Willen eines großen Theiles der Gemeindeglieder, auf einen höchst zweifelhaften „Beschluss“ abzugehen, noch weiter „Ehrenbürger“ einer Gemeinde sein zu wollen — in der „Noblesse“ haben auch die Herren eben nicht verwöhnt — aber das Einvernehmen wir, daß in ganz Bischofsdorf Niemandem etwas bekannt ist, was einem der Herren Ehrenbürger ein Anrecht auf die höchste Auszeichnung eines Gemeindegliedes zu geben vermöge. Die Ehrenbürgerernennungen, denen demnächst noch mehrere neue folgen sollen, haben lediglich den Zweck, das Stimmverhältnis unter den Gemeindegliedern von Bischofsdorf zu Gunsten der slowenisch-clericalen Partei zu verschieben. Den Bischofsdorfern wäre es aber sehr erwünscht, wenn in fremde Elemente in die Gemeindeverwaltung nicht einmischen und sie halten dafür, daß die Ernennung zum Ehrenbürger wohl eine Anerkennung für Verdienste um das Gemeinwesen, nicht aber der Ausfluß hegerischer Agitation sein solle.

Windisch-Landsberg, 11. März. (Aufforderung.) Da der Markt Windisch-Landsberg wiederholt von unberufener Seite in mehreren südtirolischen Blättern in der gröbsten Weise angegriffen wurde, die Perion des Bürgermeisters, sowie diejenige des Amtleiters der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann einer ganz unqualificirbaren Kritik unterzogen wurde, sah sich die Gemeindevertretung von Windisch-Landsberg veranlaßt, am 8. März laufenden Jahres eine außerordentliche Ausschusssitzung abzuhalten, bei welcher der Bürgermeisterstellvertreter Herr Jakob Koscher den Vorsitz führte und nachstehenden, mit Stimmeneinheit angenommenen Antrag einbrachte: „Angesichts der in jüngster Zeit in den südtirolischen Zeitungen „Südtirolische Post“, „Domovina“, „Slov. Gospodar“ erschienenen Artikel, in welchen die Amtsthatigkeit und persönliche Haltung Sr. Wohlgeborenen des Herrn Amtleiters der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann, Friedrich Tax, einer ganz unqualificirbaren Kritik unterzogen wurde, welche Artikel geeignet sind, diesen staatlichen Functionär in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen, erachtet es die Marktgemeindevertretung von Windisch-Landsberg als ihre Pflicht und Ehrensache, über die Möglichkeit derartiger Unwahrheiten und Schmähungen gegen einen, nicht nur um diese Gemeinde, sondern auch um den ganzen Gerichtsbezirk Drauzburg höchst verdienstlichen politischen Chef ihrer vollsten Entrüstung Ausdruck zu geben, und hiemit Sr. Wohlgeborenen dem Herrn Amtleiter Friedrich Tax für seine stets bethätigte Fürsorge und sein stets vollkommen unparteiisches, strenge rechtliches Verfahren den tiefgefühltesten Dank auszusprechen, mit der Bitte, die Versicherung nehmen zu wollen, daß sich Sr. Wohlgeborenen der Herr Amtleiter Friedrich Tax der Hochachtung und Verehrung aller Bewohner dieses Marktes, ohne Unterschied der Nationalität, versichert halten wolle.“ Weiter hat der Gemeindeglieders Ausschuss über Antrag des Ausschussmitgliedes Herrn Ignaz Schober mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluss gefasst, „unserem

ganz Abyssinien aber ist die Habucht. Die in Abyssinien gangbare Münze ist der Maria-Theresien-Thaler. Der Silberklang dieser Thaler übertönt die Stimme des Gewissens, öffnet alle Thüren, alle Herzen und beseitigt jeden Widerstand. Es ist wohl begreiflich, daß bei einem so habgierigen Volke das Bettelwesen sehr ausgebreitet ist. In Abyssinien wird das Betteln auf wahrhaft durchtriebene Weise mit Anwendung aller möglichen Methoden betrieben. Ja, man findet dort sogar berittene Bettler. Aber wenn auch die Abyssinier betteln, so sind sie doch sehr ehrlich; bei ihnen fehlen nur die Räuber. Die Diensthöfen sind sehr ehrlich; sie haben zwar keine „reinen Hände“, aber sie fehlen nicht. In großem Ansehen stehen bei den Abyssiniern die Geistlichen. Sie tragen lange, gelbe, frauenkleiderartige Gewänder und hohe, rothe Turbane. Selbst der Beherrscher Abyssiniens, der Negus Negesti, beugt sich vor den Dienern Gottes; selbst der Negus legt einen großen Werth auf den priesterlichen Segen. Allerdings wird der „Aduna“ — der Priester — manchmal von seinem König auf recht sonderbare Art um die Ertheilung des Segens angegangen. Einstens, so erzählt man dem „Wiener Tagebl.“, wollte ein Aduna den Negus Theodoros in öffentlicher Versammlung eines religiösen Besprechens wegen excommunicieren. Da lud Theodoros seine Pistole, legte auf den Aduna an, und mit dem Ausdruck größter Ehrfurcht und tiefster Ehrerbietung sagte er: „Ich bitte, heiliger Vater, um Ihren Segen!“ Die Bitte wurde erfüllt.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilt.

Mr. 11

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Eingegangen.

Als Scherz liebt man's, im Ernst übt man's,
wenn auch nicht bei uns.

Der Wurzbauer ist auf den Nazl nicht gut zu sprechen, weil ihm dieser bei der letzten Kirchweih das fescheste Mädcl vor der Nase weggekapt hat. Er hätte den Nazl schon längst gern durchgebläut, traut sich aber nicht an ihn heran, da ihm der Nazl an Kraft bedeutend über ist. Da fällt dem Wurzbauer ein Ausweg ein. Er begibt sich zu einem bekannten Kaufbold, dem Loderer-Sepp, der der stärkste Buriche im Orte war, und verspricht ihm ein Douceur von drei Thalern, wenn er den Nazl gehörig durchwalkt. Der Handel wird abgeschlossen. „Uebermorgen früh,“ sagte der Wurzbauer, „muß ich mit dem Nazl nach Krumhausen gehen, weil wir dort ein Geschäft mit einander abwickeln müssen. Wenn wir abends heimkehren, paßt Du uns am Wege ab und bläust den Nazl ordonanzmäßig durch — aber in meiner Gegenwart, verstanden, denn da muß ich zuschauen, das laß' ich mir net nehmen!“

Der Loderer-Sepp streckte die drei Thaler ein und versprach die erhaltene Mission getreulich auszuführen.

Als nun der Wurzbauer und der Nazl am zweiten Tage spät abends auf dem Heimwege von Krumhausen ein kleines Wäldchen passieren, springt plötzlich der Loderer-Sepp mit einem armsdicken Knüttel aus einem Gebüsche hervor und stürzt auf die Beiden los.

„Aha,“ denkt sich der Wurzbauer, „jest geht's los!“ und reibt sich vergnügt die Hände. Aber, o Entsetzen, der Loderer-Sepp packt nicht den Nazl an, sondern ihn, den Wurzbauer und prügelt ihn gar jämmerlich durch.

„Kruzitürken,“ schreit der Wurzbauer, „bist denn narrisch wor'n? Hab' ich Dir net drei Thaler geben, daß D' den Nazl durchhauen sollst?“

„Ja, döß schon“ brüllt der Loderer-Sepp, „aber der Nazl hat mir fünf Thaler geben, damit ich Dich recht durchprügeln soll!“

Ein Millionär von Bongh-and-Ready.

Erzählung von Bret Harte.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Malwine, ich hab's getroffen, reich getroffen!“
Sie machte sich aus seiner Umarmung frei, ohne Aufregung, und sah ihn mit glänzenden, aber listig beobachtenden Augen an.

„Ich bin im Brunnen darauf gestoßen. Die richtige Ader, welche die Jungens hier gesucht haben. Da liegt ein Vermögen für Dich und Mamie: Tausende und Zehntausende!“

„Wart einen Augenblick.“

Sie verließ ihn rasch und gieng zum unteren Ende der Treppe. Er konnte sie deutlich hören. „Du kannst das neue Kleid ausziehen, Mamie,“ rief sie aus.

Man hörte den Lärm offenen Murrens vonseite Mamies.

„Ich will's so,“ sagte Frau Mulrady mit Nachdruck.

Das Murren hörte auf. Frau Mulrady lehrte zu ihrem Gatten zurück. Die Unterbrechung schien seiner Freude die Hize genommen zu haben. Er gab plötzlich seine augenblickliche Erhabenheit als Entdecker auf und wartete auf ihre Anrede.

„Du hast's noch niemandem erzählt?“ fragte sie.

„Nein. Ich war allein unten im Schacht. Du weißt, Malwine, ich erwartete nichts.“ Er begann mit einem Versuche neuer Begeisterung, „ich räumte gerade aus und hatte auf nichts gerechnet.“

„Du siehst, ich hatte recht, als ich Dir rieth, das Land zu kaufen,“ sagte sie, ohne ihn zu beachten.

Mulradys Gesichtsausdruck schwand. „Ich hoffe, Don Cesar wird nicht denken“ — begann er zögernd. „Ich meine, vielleicht muß ich ihm eine Art Entschädigung geben — nicht?“

„Unsinn!“ sagte Frau Mulrady in entschiedenem Tone. „Sei kein Narr. Jeder Goldfund würde unter allen Umständen Dir gehört haben, das ist Gesetz. Und Du kauftest das Land ohne irgend welche Beschränkung. Außerdem hattest Du nie eine Idee davon!“ — sie hielt inne und sah ihm plötzlich ins Gesicht.

„Oder hattest Du?“

Mulrady öffnete seine ehrlichen, hellgrauen Augen weit.

„Wieso, Malwine? Du weißt, ich hatte keine Ahnung, ich könnte darauf schwören!“

„Schwöre nicht, und erzähle den Leuten nur von den Sachen, deren Vorhandensein Dir wirklich bekannt war. Jetzt, Alwin Mulrady, hör' mir zu.“ Ihre Stimme nahm hier einen schrillen Ton an. „Stelle die Arbeit beim Schachte ein und sende Deine Leute sogleich weg. Zieh Dir Deine Sachen an, benutze die nächste Post nach Sacramento, um vier Uhr, und nimm Mamie mit Dir.“

„Mamie!“ wiederholte Mulrady leise.

„Du mußt sofort Advokat Cole und meinen Bruder Jim sehen,“ fuhr sie fort, ohne auf ihn zu hören, „und Mamie verlangt nach Abwechslung und braucht einige anständige Kleider. Das Uebrige überlass mir und Abner. Ich werd's Mamie beibringen und sie fertig machen.“

Mulrady fuhr mit seinen Händen durch sein wirres, vom Schweiß nasses Haar. Er war stolz auf die Energie und Lebhaftigkeit seiner Frau; es fiel ihm nicht ein, ihr zu widersprechen, aber ein wenig fühlte er sich doch enttäuscht. Der zauberhafte Reiz und die Freude über seine Entdeckung waren verschwunden, ehe er sie damit hatte blenden können, oder vielmehr, sie war davon keineswegs geblendet worden. Es war wie ein Geschäft geworden, und der Ausdruck, „es Mamie beizubringen“, klang für ihn mißstönend. Er würde vorgezogen haben, es ihr selber zu sagen, zu beobachten, wie das Blut in ihr zartes, ovales Gesicht gestiegen wäre, und zu sehen, wie in ihren Augen die unschuldige Freude geleuchtet hätte, die er in den Augen seiner Frau nicht gefunden hatte; und er wurde immer mehr davon überzeugt, daß seine Frau sich am wenigsten dazu eigne, jene Freude zu erwecken.

„Du hast keine Zeit zu verlieren,“ sagte sie ungeduldig, als er zögerte.

Vielleicht war es ihre Ungeduld, welche ihn unsanft traf, vielleicht hätte er, wenn sie ihr Glück nicht so zuversichtlich entgegen genommen, nicht ausgesprochen, was seinen Geist im Augenblicke beschäftigte; aber jetzt sagte er ernst: „Wart' einen Augenblick, Malwine, ich habe Dir etwas über den Fund der Grube mitzutheilen, was sonderbar ist.“

„So sprich!“ entgegnete sie rasch.

„Unter dem mürben Quarz der Ader lag eine Gacke,“ brachte er gezwungen heraus, „und die Stirnseite des Ganges sah gerade so aus, als ob sie bearbeitet worden sei. Und wenn man die Linie außen bis zum Fuße des Hügels verfolgt, so sind da An-

zeichen, daß dort ein alter Tunnel gewesen ist, aber er war zerfallen und zugeschüttet.“

„Nun,“ sagte Frau Mulrady verächtlich.

„Nun,“ wiederholte ihr Gatte, ziemlich zusammenhanglos, „es sieht jaust so aus, als ob irgend ein Bursche es vorher entdeckt hat!“

„Und rannte fort und ließ es für andere dort! Das ist sehr glaublich — nicht wahr?“ unterbrach ihn seine Frau mit schlecht verhüllter Unduldsamkeit. „Jedermann weiß, daß der Hügel das Goldsuchen nicht lohnte, und er war aufgegeben, als wir hieherkamen. Dein Eigentum ist's und Du hast dafür bezahlt. Willst Du warten, bis Du den Eigentümer benachrichtigt hast, Alwin Mulrady, oder willst Du um vier Uhr nach Sacramento gehen?“

Mulrady fuhr auf. Er hatte nie ernsthaft an die Möglichkeit einer früheren Entdeckung gedacht, aber seine gewissenhafte Natur hatte ihn dazu getrieben, die Möglichkeit einer solchen billigerweise zu erwägen. Seine Frau hatte wahrscheinlich recht. Was er davon gehalten haben würde, wenn sie die Angelegenheit mit gleicher Gewissenhaftigkeit behandelt hätte, zog er nicht in Betracht.

„Alles in Ordnung!“ sagte er in seiner einfachen Weise. „Ich denke, wir gehen jetzt sogleich.“

„Und wenn Du mit dem Advokaten und mit Jim sprichst, behalte den dummen Unsinn mit der Gacke für Dich. Es bringt keinen Nutzen, anderen Leuten unsinnige Ideen bloß deswegen einzufloßen, weil man sie selber zufällig hat.“

Als die in Eile getroffenen Vorbereitungen endlich beendet waren und Herr Mulrady und Mamie, gefolgt von einem bescheidenen, schweigsamen Chinesen, welcher ihr geringes Gepäc trug, den Weg zur Landstraße einschlugen, um den Postwagen zu treffen, blickte der Vater etwas ängstlich und nachdenklich in das Gesicht seiner Tochter. Er hatte diese wenigen Augenblicke sehulich erwartet, um sich an der frischen und naiven jugendlichen Freude und Begeisterung Mamies zu ergözen, erlöst von dem praktischen, weitsichtigen Realismus seiner Frau. Eine hübsche rosige Farbe auf ihren zarten Wangen, die athemlose, kindliche Glückseligkeit, welche ihren halbgeöffneten, kleinen Mund umspielte, und der ausdrucksvolle Glanz ihrer großen, grauen Augen schienen ihm Gutes zu weißsagen.

„Nun, Mamie, wie fühlen wir uns als Erbin? Macht's uns Spaß, alle Mädchen von hier bis Frisco zu übertrumpfen?“

„Oh?“

Sie hatte ihn nicht gehört. Die schönen lieblichen Augen waren damit beschäftigt, die ihr bekannten Fächer des „Mode-Bazars“ zu Sacramento im Voraus einer Prüfung zu unterziehen, sie gaben sich

Rechenhaft von der Bewunderung der Kommiss, sie blickten leicht kritizirend nieder auf die plumpen Hosen aus Kalbleder, welche ihr zur Seite schritten, sie spähten nach der Postkutsche aus und betrachtete den Sitz ihrer neuen Handschuhe, sie sahen Alles und Jedes, nur nicht den liebevollen Ausdruck in den Augen des Mannes neben ihr.

Er wiederholte indessen seine Frage, ganz gerührt von ihrer reizenden Befangenheit, und legte seinen Arm um ihre Taille.

„Es gefällt mir schon recht gut, Papa!“ sagte sie, seinen Arm leicht entfernend, aber mit einem leichten Stoß gegen seinen Ellenbogen die Trennung weniger fühlbar machend, „ich hatte immer eine Ahnung, daß Etwas sich ereignen würde. Ich glaube, ich sehe wie ein Scheusal aus“, setzte sie hinzu, „aber Mutter hieß mich sputen, damit ich fort wäre, ehe Don Cesar käme.“

„Und Dir war es nicht recht, fortzugehen, ohne ihn zu sehen?“ fragte er in muthwilligem Ton.

„Mir wäre es nicht recht gewesen, wenn er mich in diesem Kittel gesehen hätte,“ antwortete Mamie ruhig. „Ich glaube, das war's, weshalb Mutter mich umkleiden hieß,“ fügte sie mit einem leichten Lächeln hinzu.

„Nun, ich denke, Du bist für ihn in jedem Kleide gut genug,“ entgegnete Mulrady, indem er sie aufmerksam beobachtete, „und jetzt etwas Besseres, als eine Partie für ihn!“ schloß er triumphierend.

„Davon verstehe ich nichts!“ sagte Mamie. „Er ist stets reich gewesen, und sein Vater und Großvater ebenfalls, während wir arm und seine Pächtersleute waren.“

Sein Gesicht nahm einen andern Ausdruck an; auf die Bestürzung, welche ihre Worte hervorgerufen, folgte Schmerz und dann Aerger. „Hat er je solchen Unsinn geäußert?“ fragte er rasch.

„Nein. Ich hätte es gern gehabt, wenn ich ihn dabei hätte fassen können“, antwortete Mamie sofort. „Es ist schon besser, daß auch er jetzt nicht mehr fragen kann.“

Sie waren wenige Augenblicke in ärgerlichem Schweigen weiter gegangen, und der Chineser konnte glauben, daß ihnen soeben ein Mißgeschick widerfahren sei. Aber Mamie's Zähne blizten schon wieder durch ihre Lippen hindurch. „Sieh, Papa, das ist's nicht! Er macht sich sehr viel aus mir und ich hab' ihn auch gern; und wenn Mutter sich nicht wieder anders besonnen —“ sie hielt plötzlich inne.

„Wieso anders besonnen?“ fragte ihr Vater ängstlich.

„Ach Nichts! Weißt Du, Papa, es wäre mir lieber, Du hättest Deine anderen Stiefel angezogen!“

Jedermann kann sehen, daß diese für die Wirtschaft gemacht sind. Und Du bist doch jetzt kein Handlungsgärtner mehr!“

„Was bin ich denn jetzt?“ fragte Mulrady halb vergnügt, halb gezwungen lächelnd.

„Ich sage, Du bist ein Kapitalist, aber Mama sagt: ein Großgrundbesitzer.“ Nichtsdestoweniger setzte sich der Großgrundbesitzer, als er die Steinbank auf der Landstraße nach Red Dog erreicht hatte, in einer etwas trüben Stimmung nieder, den Kopf auf die breiten kalbledernen Hosen gebeugt, auf deren sich schon genug Erde angesammelt hatte, um jenen Titel zu rechtfertigen. Mamie, welche sich wieder erholt, aber ihre Befangenheit noch nicht verloren hatte, gieng auf der Wiese spazieren oder kletterte auf dem Abhange umher, je nachdem ihre gelegentliche Ungeduld über die Verspätung der Postkutsche oder die Lust nach Erfüllung einer ehrgeizigen Laune sie antrieb. Sie war das eine Mal so weit weg, daß die Postkutsche, als sie endlich vor Mulrady anhielt, genöthigt war auf sie zu warten.

Als sie im Innern des Wagens sicher untergebracht waren und Mulrady zu dem Kutscher auf dem Bock geklettert war, bemerkte dieser kurz:

„Sie haben mir vorhin einen netten Schrecken eingeflößt, Fremder.“

„Wieso?“

„Nun, so vor drei Jahren komme ich diesen selben Abhang, gerade um die jetzige Zeit, herunter und da sitzt just an derselben Stelle und in Eurer Stellung ein Mann, von Eurem Aeußern und Alter. Ich parire, um ihn aufzunehmen, aber — verdammt sei meine Haut! wenn er sich bewegt hat . . . er guckt mich immer nur so an, ohne zu reden. Ich ruf' ihn an, aber er antwortet nicht, außer mit jenem blödsinnigen Blick. Na, ich sagte ihm meine Meinung so ein bisschen deutlich, und fuhr weg und ließ ihn dort. Am andern Morgen, wie ich die Tour aufwärts mache, verd . . . sei meine Haut — da ist er noch dort, nur daß er jetzt wie ein Klumpen auf der Bank liegt. Jim springt herunter und hebt ihn auf. Doktor Duchesne, welcher mitfuhr, meinte, er sei ein ausgebeuteter Goldsucher und habe einen mächtigen Anfall von Lähmung gehabt und so brachten wir ihn wie ein Stück Ballast in's Gemeindespital. Ich bin stets abergläubisch gewesen, was das Passieren des Felsens da betrifft, und als ich Sie jetzt dort oben sitzen sah, auch so betäubt und den Kopf herunter wie jener Geselle, da gab's mir ordentlich einen Stich durch's Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

Denksprüche.

Gute Schulen am rechten Platz
Sind der Gemeinde ein großer Schatz;
Aber zu Hause gute Zucht,
Die bringt erst die rechte Frucht.

Willst du wohl geehret sein —
Titel thun es nicht allein,
Der Reichthum ist oft hinderlich.
Sei ehrenwert, so ehrt man dich.

Undurchdringlichmachung von Ziegelmauern gegen Wasser. Um die Mauern gegen Wasser undurchdringlich zu machen, wird die Mauer mit in zwei aufeinander folgenden Anstrichen, und zwar der eine aus Seife und Wasser, der andere aus Alaun und Wasser versehen; es kommen auf je 1 Liter Wasser 300 Gramm Seife und 200 Gramm Alaun auf 4 Liter Wasser. Die Mauern sollen ganz trocken und rein sein, die Temperatur nicht über 8 Grad R. Der Seifenanstrich wird zunächst mit einem flachen Pinsel in siedend heißem Zustande aufgetragen. Nach 24 Stunden ist dieser Anstrich hart und trocken geworden, und es kann der Alaunanstrich mit einer Temperatur von 13 bis 18 Grad R. erfolgen. Nach 24 Stunden wird der ganze Vorgang wiederholt, und zwar so oft, bis die Mauer wasserundurchdringlich geworden ist. Die Zahl der erforderlichen Anstriche richtet sich nach dem Wasserdrucke, dem die Mauern ausgesetzt sind. Man benennt dieses Verfahren auch den Sylvesteryproceß.

Vorbereitung für Zwiebelcultur.

Die Zwiebel (Eis- oder Speisezwiebel) bedarf wohl zu ihrem besseren Gedeihen eines nahrhaften, doch nicht frisch gedüngten Bodens. Die Zwiebelgärtner und Zwiebelbauern bauen sie gewöhnlich auf dem Felde auf Land an, welches das Jahr vorher mit starkzehrenden Gemüsearten wie Kraut, Wirsing u. bestellt gewesen und mit Stallmist gedüngt worden war. Die Gemüse haben die rohen Theile des Mistes aufgezehrt und was von letzterem noch verbleibt, genügt der Zwiebel und ist ihr zusagend. Beim Anbau der Zwiebel im Garten ist es nun nicht immer möglich, diese nur auf ein Jahr vorher gedüngtes Land zu bringen, sondern man ist da bisweilen gezwungen, ihr ein weniger nahrreiches anzuweisen. In einem solchen Falle ist nun eine Herbstdüngung anzurathen, nur darf man bei dieser keinen ganz frischen, sondern muß mehr scho-

alteren Dünger verwerthen; hat man aber keinen älteren, so grabe man den Dünger beim Umgraben im Herbst nicht ein, sondern streue ihn nur obenauf, im Frühjahr aber reche man ihn wieder ab. Das Lagern dieses Mistes während des Winters auf dem Lande genügt vollständig, dieses für Zwiebeln nahrkräftig zu machen.

Die Fenster bei Nacht offen lassen? Während der Nacht sollte man die Schleimbäute abhärten, indem man die Fenster sowohl im Winter wie im Sommer offen läßt, nur hat man sich vor Luftzug und plötzlichem Fallen der Temperatur in Acht zu nehmen.

Daß Kindern Futterstücke im Halse stecken bleiben, kommt nicht selten vor. Es treten dann folgende Erscheinungen zu Tage: Speicheln, Würgen, leere Schlingbewegungen, Husten, häufiges Schütteln des gestreckt gehaltenen Kopfes, Unruhe und Angst; eingeschüttete Flüssigkeiten werden wieder ausgeworfen. Da im Laufe der Wiedertauer sich ständig Gase entwickeln, welche den naturgemäßen Ausweg durch den Schlund nehmen, derselbe aber durch Futterstücke geschlossen ist, liegt die Gefahr nahe, daß das Thier durch gleichzeitiges Aufblähen in kurzer Zeit dem Tod verfallt. Es ist demnach in solchen Fällen möglichst rasche Hilfe geboten, und kann man dieselbe in folgender Weise versuchen: Falls der durch Betasten der Speiseröhre gesunde Körper von weicher Beschaffenheit ist, suche man denselben durch vorsichtiges Drücken zu zertheilen. 2. Man versuche den Fremdkörper mit zu beiden Seiten des Halses angelegten Daumen heraus zu drängen, was wohl bis zum Schlundkopfe ganz gut geht, im weiteren Verlaufe d. h. bei Ueberwindung des Schlundkopfes große Schwierigkeiten macht. 3. Auch unterlasse man nicht den Versuch, mittelst der Schlundröhre das Futterstück hinabzustößen. Große Vorsicht ist hierbei jedoch nöthig. Widersteht das Futterstück einem mäßigen Druck, so ist von weiteren Versuchen mit der Schlundröhre abzusehen, denn es ist dann bereits Krampf der Schlundmuskulatur eingetreten, welche das Futterstück in Folge dessen fest umschließt. Mit Beendigung dieses Krampfes und eintretender Erschlaffung der Muskulatur wird das Futterstück in die unterdessen durch Einschütten von Speiseöl schläpfrig gemachte Speiseröhre sich bald in Bewegung setzen und

in den Magen wandern. Doch darf bei unterdessen weiter fortschreitendem Aufblähen die nöthige Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden und ist eventuell der Pansenstich auszuführen.

Selbstlos. Er: „Denke Dir nur, die Vögel im Garten haben wieder Alles Alles verdorben!“ — Sie: „Weißt Du was, schenke mir nur einen neuen Hut, dann gebrauchen wir den alten als Vogel-scheuche!“

Ein rechtliebendes Pferd. „Also Sie haben mit Ihrem Freunde zusammen ein Pferd in der Lotterie gewonnen? Bertragen Sie sich denn nun Beide? Möchte nicht der Eine immer länger reiten als der Andere?“ — „Da gibt es gar keinen Streit! Jeder reitet fünf Minuten — dann liegt er unten!“

Merkwürdige Hühner. Städter: „Also, Hühner haben Sie auch? Das ist wohl ziemlich einträglich, nicht wahr?“ — Bauer: „Ach nee, wissen Sie, die sind gar zu heimtückisch, wenn de Eier billig sind, legen se ja allzusammen; sobald de Eier aber theuer werden, hören se mit eenemal auf.“

Das Allerschlimmste. Herr: „Die Frau von X. ist wegen Beleidigung angeklagt.“ — Dame: „Ja, ich weiß, das muß schrecklich sein!“ — Herr: „Freilich, so auf der Anklagebank sitzen.“ — Dame: „Und sein Alter angeben müssen!“

Unfehlbares Mittel. „Herr Doctor, wissen Sie denn gar kein Mittel gegen Gicht?“ — „O ja!“ Sie hätten eben in den letzten dreißig Jahren nicht so viel Rheinwein trinken sollen!“

Na, na! Ein Gascoigner, der seine Gemäldegallerie einem Freunde zeigt, wird vor dem Bilde eines Beharnischten von dem Besuch gefragt: „Ist dieser Ritter einer Ihrer Vorfahren?“ — „Gewiß,“ erwidert der Hausherr, „er war bei den Kreuzzügen!“ — „Bei welchem?“ — „Nun, bei allen!“

Verrathen. Hausfrau (morgens in die Küche tretend): „Wissen Sie vielleicht, wann der Herr, mein Mann, nach Hause gekommen ist?“ — Dienstmädchen: „Nein, gnädige Frau, aber um 7 Uhr waren seine Stiefel noch warm!“

Offen. „Nun, Kleiner, hat es Dir bei uns geschmeckt?“ — „Ach, ja; manchmal ist's bei uns auch nicht besser, aber mehr giebt's immer!“

hochverehrten, von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichneten Bürgermeister Herrn Sigmund Baczulik, welcher nunmehr durch beirahe fünfzig Jahre der Gemeindevertretung angehört, in Würdigung seiner vorzüglichen Verdienste um unseren Markt das Ehrenbürgerrecht der Marktgemeinde Windisch-Landsberg zu verleihen.“ Zum Schlusse der Sitzung wurde von dem Gemeinderathe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß nicht angenommen werden kann, daß es Absicht der Redactionen der eingangs benannten Blätter war, unseren Bürgermeister, sowie den Amtsleiter der k. t. Bezirkshauptmannschaft Rann in solcher Weise zu schmähern, sondern, daß lediglich nur zu übergroße Vertrauensseligkeit der Redactionen in die Wahrheitsliebe des betreffenden Correspondenten die Ursache zur Aufnahme dieser Artikel gewesen. Dieser Correspondent, welcher bis vor kurzer Zeit leider die deutsche Presse bediente, von dieser jedoch desavouiert wurde und nunmehr zweifelsohne unter fingiertem Namen die slovenische Presse mit erlogenen und ehrenrührigen Artikeln verleiht, wurde vor wenigen Tagen durch acht ehrliche slovenische Grundbesitzer des Sottlathales als der Verfasser dieser Artikel entlarvt, und können diese Besitzer jederzeit namhaft gemacht werden. Dieser Correspondent ist der ehemalige, aus gewissen Gründen jedoch entlassene Gemeindefreier von Windisch-Landsberg, gegenwärtig wohnhaft in Schöpfendorf im Gerichtsbezirke St. Marein bei Erlachstein.

Vermischtes.

Aus dem Hause Bismarck. Die Gattin des Grafen Herbert Bismarck, bekanntlich eine geborene Gräfin Hoyos, ist am 4. d. in Schönhäusen von einem Mädchen entbunden worden. Ihr erstes Kind ist gleichfalls ein Mädchen; auch aus der Ehe des jüngeren Sohnes des Fürsten, des Grafen Wilhelm Bismarck mit Sibylle v. Arnim, sind nur Töchter hervorgegangen; die Söhne seiner Tochter Marie heißen bekanntlich Rangow, so daß der Wunsch des Fürsten, einen Enkel auf seinem Schoße zu wiegen, der den Namen Bismarck erhalten würde, bisher nicht in Erfüllung gegangen ist. Man erzählt mit Bezug hierauf eine hübsche Anekdote. Graf Herbert telegraphierte seinem Vater bei der Geburt seiner ersten Tochter: „Nur ein Mädchen“. Fürst Bismarck antwortete darauf: „Nacht nichts; Marie (die Tochter des Fürsten) war auch nur ein Mädchen.“

„Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“ Der Verfasser des unter diesem Titel vor kurzem veröffentlichten prächtigen Gedichtes ist der deutsch-nationale Schriftsteller **Borgia Schmid** in Wien.

Drei Wiener Touristen verunglückt. Das Unwetter der letzten Tage mit seinen ungeheuren Schneefällen in den österreichischen Alpen hat auch drei jungen Leuten, welche von Samstag Abends auf Sonntag, den 8. März die Karalpe bestiegen, um das Hochgebirge in seiner Winterpracht zu bewundern, das Leben gekostet. Sie wurden höchst wahrscheinlich von einer Lawine verschüttet und konnten bisher erst die Leichen zweier Verunglückten aufgefunden werden, trotz der außerordentlichsten und tapfersten Bemühungen, welche zahlreiche touristische Freunde und Angehörige der Verschollenen unternommen haben. Die drei übrigens touristisch

geübten und wohlausgerüsteten jungen Leute sind: Comptoirist Schottik, Commis Pfanzl und Privatbeamter Waniek, alle geachtete Familienangehörige, gut beleumdete junge Männer, welche die Karalpe schon kannten und sämtlich Montag früh zurück zu sein bestimmt versprochen hatten. Bei der ungeheueren Verschneidung, welche sich über die ganzen niederösterreichischen Gebirgsgegenden erstreckt, kann es vielleicht mehrere Wochen dauern, bis nach Abschmelzen des Schnees und Gangbarwerden des Gebirges der Leichnam des dritten Verunglückten gefunden wird.

In der guten Stube. Sechzehn Jahre zählt das Jüngelchen, welches, das gleichalterige Töchterchen eines biedereren Schuhmachermeisters in Köln am Arm führend, in dessen Wohnung trat und frisch, fröhlich, frei erklärt, daß die Kleine und keine andere die Seinige werde, da er schon jetzt die allerredlichsten Absichten habe. Der Meister erklärte, der ihn ungemein ehrende Antrag mache ihm das größte Vergnügen, und er ersuchte den liebenden Jüngling, mit seinem Töchterchen in die gute Stube einzutreten. Nicht wenig erfreut, leisteten die beiden Folge, während der Meister, der versprach, sofort zu ihnen zu kommen, sich nach der Werkstatt begab. Im nächsten Augenblick ist er wieder bei dem Pärchen. Der Spanntriemen erteilte die Antwort auf die Werbung, und zwar so bestimmt, daß das Schwiegerjüngelchen in spe in den drolligsten Sprüngen das gastliche Haus verließ. Die Einladung des Meisters, doch noch zu bleiben, schien das Männchen überhört zu haben.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. Wien 12. März. — In der Ausschusssitzung am 10. März wurde den Ortsgruppen Schönau und Soborten für Kränzchen, der Ortsgruppe Brunn für namhafte Sammlungen, Spenden und Erträgnisse von Veranstaltungen, der Ortsgruppe B.-Trübau für eine Sammlung, ferner der Stadtgemeinde Brunn für eine namhafte Widmung, der Gemeinde Neusiedl für einen Beitrag, den Glasmachern in Neuschau für den Ertrag eines Balles, der Antigratulantenvereinigung in Brunn und dem Gesangsvereine in Bauchel für Spenden und endlich der Tafelrunde der Viehröhner in Teitschen für eine namhafte Widmung aus Anlaß des 14. Stiftungsfestes der gezeimende Dank ausgesprochen. Weiters wurde den Sparcassen in Auffig, Falkenau a. Eger, Kaplitz, Kirchdorf, Kromau, Neutitschein, Oberhollabrunn, Rumburg, Saaz, Waidhofen a. Ybbs, Zlabings und Zwettl, welche dem Vereine auf ein vor kurzem an zahlreiche Sparcassen Oesterreichs ergangenes Rundschreiben spezielle Widmungen zukommen ließen, für diese Förderung der Vereinsmittel bestens gedankt. Hierauf wurde die Danksagung der Volksbücherei des landwirtschaftlichen Bezirksvereines in Mistelbach für eine Bücherspende und der Bericht des Referenten über die Vorarbeiten zur Hauptversammlung zur Kenntnis genommen, für den Kindergarten in Köchlich ein Erhaltungsbeitrag bewilligt, ebenso die Remuneration für Katecheten in Rosenthal II, für den Industrialunterricht in Auffersturz und Gesent, sowie eine Reihe von Remunerationen an deutsche Lehrkräfte an der Sprachgrenze. Nach Bewilligung einer Bauubvention für den Kindergarten in Sfatzen aus einem Festerträgnis der Innsbrucker Frauenortsgruppe, der Dachreperatur am Schulhaus in Pöhlpyberg und eines kleinen Beitrages zu den Auslagen

der Schule in Weisfeld wurde die Abrechnung der beiden Gane pro 1894 zur Vorlage gebracht und das Resultat derselben zur befriedigenden Kenntnis genommen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Schulen in Mahrenberg, Tüffer, Sauerbrunn, Honofitz, des Kindergartens in Seestadt und der Vereinsanstalten in Gottschee (Fachschule für Holzindustrie) Königshof-Pothart, Königsberg, Lypitz, Bickendorf, St. Egidi und Troppau zur Beratung.

Deutscher Schulverein. Einer Anregung der drei Brüner Ortsgruppen und einer überaus lebenswürdigen Einladung der Gemeindevertretung von Brunn folgend, hat die Leitung des deutschen Schulvereines beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung für Pfingstmontag den 25. Mai l. J. nach Brunn einzuberufen. Die Versammlung selbst findet am Pfingstmontag vormittags 10 Uhr im städt. Redoutensaal statt, die meisten damit verbundenen Festlichkeiten in den herrlichen Räumlichkeiten des deutschen Hauses. Für Dienstag den 26. Mai ist ein Ausflug auf den Babilom, einem der schönsten Punkte der „mährischen Schweiz“ geplant.

Neubeiten in Ebon-, Porzellan- und Majolika-Ofen sind in der renommierten Ofen-Fabrikniederlage G. Knapp, Graz, Tegetthofgasse eingelangt und aufgestellt. Dieselben überraschen durch ihre reiche geschmackvolle Ornamentik, ferner stellte die Firma eine Collection ihrer sehr begehrten und vorzüglich anerkannten Sparherde auf. Spezialität der Firma sind ihre Dauerbrand-Rachelöfen mit Leuchtfeuer. Für gebiegene solide Arbeit leistet die Firma jede Garantie.

Danksagung.

Die Gefertigten sehen sich angenehm verpflichtet, dem hochgeschätzten Frauen-Comité der städtischen Wärmestube für die den armen Kindern durch die lebenswürdige Bewirtung mit guter Mittagkost im heurigen Winter erwiesene Wohlthat hiermit den herzlichsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 13. März 1896.

Für die städtische Knabenschule:

Josef Bobisul.

Für die städtische Mädchenschule:

Josef L. Weiß.

Eingefendet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh. 9
Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, resp. Schwester, Tante und Schwägerin der Frau

Barbette Skolaut

fühlen wir uns verpflichtet, herzlichsten Dank auszusprechen.

Besonders danken wir für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der theuren Verbliebenen und für die prachtvollen Kranzspenden.

Cilli, 13. März 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Merken Sie sich diese Firma.

Wer sich elegant kleiden und doch dabei sparen will, der wende sich an die erste Konkurrenz-Schneiderei Böhmens (Inhaber Josef Liebl, Rosshaupt). Diese Firma erzeugt alle Gattungen Herrenkleider in allerneuester Façon zu den billigsten Preisen und bewilligt den Herren definitiven Staatsbeamten und Lehrern Ratenzahlungen und verlange man Preiscourant. **Complete Uniformirungs-Anstalt für k. k. Staatsbeamte.** Etabliert 1870. Tausende Atteste und Anerkennungen liegen zur Einsicht auf. — In drei Jahren zehnmal prämiert. 229-40

C. KNAPP, Hafnermeister und Privilegienbesitzer

Tegetthofgasse 6 Graz Tegetthofgasse 6,

empfehlte seine als vorzüglich bestbekannt

Sparherde aller Systeme

welche sich durch gute Function und einzig schöne, taellose Ausführung auszeichnen mit weissen, haarrissfreien, geschliffenen oder blauen Emailkacheln verkleidet werden und die Eisentheile solid und elegant sind, zu den billigsten Preisen. Für solide, schöne, und fachgemässe Ausführung leiste ich volle Garantie

Thon-, Porzellan- und Majolika-Ofen und Kaminöfen

in den modernsten, selten schönen Farbentönen von

fl. 26 aufwärts.

225-28

Masterbücher u. Preiscourante stehen auf Verlangen zur Verfügung.



GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. | Ebenso zu empfehlen sind Maggi's Bouillon-Kapseln zu 15 und zu 10 h zur augenblicklichen Herstellung einer vorzüglichen, fertigen Fleischbrühe. 221

Zu haben in Cilli bei: **Josef Matic; Traun & Stiger; Victor Wogg** zum goldenen Anker; **Milan Hocevar**, Colonialwaren.

Vereins-Buchdruckerei „CELEJA“

5 Rathhausgasse CILLI Rathhausgasse 5

eingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht“. * Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei Joh. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.



Offerierte:

Rindschmalz 90 kr.	} per Kilo
Honig 44 "	
Mohn 30 "	
Dampfmehl 14 "	

alles Andere billigst.

Achtungsvoll

Vinzenz Nardini, Cilli.



JOH. HANNABACH

Musik-Instrumentenmacher

Schönbach bei Eger
(Böhmen)

empfehlte seine anerkannt besten **Musik-Instrumenten** u. **Salten** reinsten Stimmung zu billigsten Preisen. Leiste für jedes von mir bezogene Instrument volle Garantie. 218-23
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist
die Erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenkleiderstoffen auf Verlangen gratis und franco verschiebt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den ie Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen da er unsere Kunden um we igstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Zollhausglacis 7.

Frühjahrsbodenstoffe in allen Farben von 20 kr. per Meter aufwärts! 177-27

jedes Bestellers mit der Einwilligung garantiert, daß jederzeit Rücknahme erfolgt.

Höchst effectvoll!
Sensationelle Neuheit!

Überraschende Wirkung!
Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Fächer und Notizbuch, bei dessen Oeffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Goldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunderschöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Gegen Einbindung von Mt. 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankofreierung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstrasse 25.
Jeder Besteller erhält ein hochinteressantes Werk und Katalog beigelegt.

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse**, Wien. 235-30

Verpachtung!

J. Zimniak vormals Dr. Zyppl, verpachtet mehrere Parzellen Wiesen und verkauft auch ein paar Hundert Mtzr. Heu. 234-24

Junges Mädchen

wird zu leichteren Arbeiten aufgenommen in der
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest.** GEGRÜNDET 1874. 127-38

Solide Agenten

welche sich mit dem Verkaufe in Oesterreich gesetzlich erlaubter Lose und Wertpapiere gegen Ratenzahlung befassen wollen, werden gegen hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt, gesucht unter „Postfach Nr. 32“, Budapest. 154-38

Sie glauben nicht welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Liliemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint, sowie gegen alle Haut-Unreinlichkeiten. à Stück 40 kr. bei: Joh. Warmuth und Franz Nischberg. 200-78

Hosch's Unterlags-Kalender auf Löschcarton für 1896. Anerkannt als die besten Unterlags-Kalender. Preis fl. 1.50, fl. 1.60 und aufwärts. — Vorräthig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direct an die Verlagsbuchhandlung. Prospective durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. — Wiederverkäufer gesucht. 184-24 Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender **Rainer Hosch**, Neutitschein.

Trok!

der hohen Schweinefleischpreise offeriere hochprima ungarische Salami in Jünz Kilopostcolli fl. 1.20 per Kilogramm, Sped in biden Hälften per 100 Kilogramm fl. 56.—
Josef Suberka
Budapest, Dobutza Nr. 18/a.

Im Café Central

sind nachstehende Zeitungen aus zweiter Hand sofort zu vergeben: „Humoristische Blätter“, „Caricaturen“, „Österrische Rundschau“, „Freie Stimmen“, „Marburger Zeitung“, „Südsteirische Post“, „Das Interessante Blatt“. 237

Inserate

in Wiener und auswärtigen Blättern haben 215-23
immer Erfolg und werden prompt besorgt durch die **Annoncen-Expedition**
L. v. Schönhofer
Graz, Sporgasse 7, 1. Stod.

Illustrirte Oktav-Hefte von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrierte Monatschrift mit Kunstbeilagen in vielfarbigen Holzschnitt und Textillustrationen in Aquatintendruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —

Abonnements in allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Gütliche liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Schriftthum.

Eine Galerie der Dicken. Unter den vielen Plagen, die dem Menschen drücken, ist gewiß nicht die geringste eine ungewöhnliche Leibesfülle. Es giebt naturgemäß mehrere Grade derselben, die indes nicht so sehr vom Gewichte, als vom Umfange abhängig sind. Das sogenannte Embonpoint kann, da der normale Leibesumfang ungefähr der halben Körperlänge entspricht, schon Jenen zuerkannt werden, die bei einer Länge von — sagen wir — 170 Centimeter um die Mitte 120 Centimeter messen. Wer mehr misst, ist entschieden wohlbeleibt; derjenige aber, dessen Umfang seiner Länge gleichkommt oder sie gar übertrifft, erfreut sich einer Leibesfülle, die außergewöhnlich genannt werden muß. Auf den ersten Blick scheint ein Leibesumfang von mehr als 170 Centimetern zu den Unmöglichkeiten zu gehören; trotzdem ist es Thatsache, daß z. B. Edward Bright aus der Grafschaft Lincolnshire bei 171 Centimeter Körperlänge 304 Centimeter im Umfange maß. In seinem Maße fanden sieben Personen von normaler Wuchse Platz und drei Männer waren nothwendig, ihn zu umspannen. Ueberhaupt ist die Zahl der abnorm dicken Menschen eine weit größere, als man allgemein annimmt, wie dies das neueste Heft der bekannten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Bezugsheftes 40 Pf.) in einem glänzend geschriebenen und erschöpfenden Aufsatz dalegt. In demselben kommt eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, von welchen wir nur nennen: „Professor Königin und seine Entdeckung der X-Strahlen“, „Land und Leute in Transvaal“, „Vogelzug und Vogelsteller“, „Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung“ u. s. w., welche sämtlich reich illustriert sind. Eine Blaubei Victor Holländers kommt hinzu, um den höchsten Ansprüchen der Leswelt an interessante und feinsinnige Lectüre zu genügen, wie die werthvolle Gratisbeilage „Illustrierte Kloster-Bibliothek“, die eine weitere Fortsetzung Eichenborff'scher Gedichte bringt, den Schatz einer billigen Hausbibliothek vermehrt. Alles in Allem — auch dies neueste Heft von „Zur guten Stunde“ bedeutet wiederum einen Fortschritt für unsere blühende Journalistik.

Eine Faschingsnummer. Philosophen behaupten, daß die ganze Welt ein Carneval sei, und kommt der Februar heran, so findet jene Weisheit ihre Bestätigung; überall tritt der Fasching in sein Recht, der Hanswurst befreit den Narrentron, und Szepter ist die Britische. Selbstverständlich muß ein Ereignis, das so wohlthuend die Langesoile des Viebermeierthums unterbricht und manchen Erdenbürger zu lustiger Selbstironisierung veranlaßt, künstlerisch und literarisch verberlicht werden. In pfeilender, gräßlicher, unterhaltender und modernster Weise bietet eine solche Verherrlichung das 13. Heft des 10. Jahrganges der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Wien, Berlin und Leipzig). Die „Faschings-Nummer“ bildet immer eine Glanzleistung dieses illustrierten Weltblattes. Man kann französische, englische oder italienische Kunstjournale zum Vergleich heranziehen, aber Gaben in dieser Art bieten sie nicht. Farbige Bilder, wie das reizvolle und postivolle „Demastiert“ von B. Gamba, das „Wiener Wäckerl“ von A. von Stein, das echt fornevalistische „Cousin, bist Du da“ von P. Scharlach und der humorvolle „Fasching der Liebe“ von W. Caspari sind Kunstwerke, die man am liebsten unter Glas und Rahmen an die Wand eines trauten Zimmers hängen möchte. Dann die große, wundervollen Kunstbeiträge, Glanzleistungen der Holzschneidekunst: „Doliste nach N. Sichel“, „Arbeitsbeute“ nach Eringue Serra und „Tanz auf dem Dorje“ nach Otto Kirberg. Weiter noch eine Fülle interessanter Illustrationen karnevalistischer Art. Bornehm in ihrer Ausstattung, reich an Inhalt, eine glückliche Vereinigung von Scherz und Ernst, verdient diese nur 60 Pf. kostende Faschings-Nummer der „Modernen Kunst“ das höchste Lob.

Kriegs-Erinnerungen: Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Friedrich Freiherr von Dindlage-Campe, General-Lieutenant z. D. Selbsterlebnisse. Illustriert von ersten deutschen Künstlern. Zweite Subscription. Berlin SW. 57 und Leipzig. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Selten hat in Deutschland ein Werk so begeisterte Aufnahme gefunden wie das vorliegende. Immer wieder sind Neudrucke erforderlich gewesen, um der gewaltigen Nachfrage zu genügen. Jetzt hat das Verlagshaus eine zweite Subscription zu 20 Lieferungen à 50 Pf. eröffnet, die es Jedem in bequemer Weise ermöglicht, sich in den Besitz dieses patriotischen Prachtwerkes zu setzen. Die Ritter des Eisernen Kreuzes erzählen selbst die Thaten, denen sie den herrlichen Ehrenschmuck verdanken. Das verleiht dem Werke seinen eigenartigen Zauber, seine geradezu padende Gewalt. Ein solches Buch, das solche leuchtenden Jüge von Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Opfermuth und Pflichttreue schildert, verdient von jedem deutschen Mann, von jedem deutschen Jungen und sogar von jeder deutschen Frau gelesen zu werden.

Die Dynamit-Explosion in Johannesburg stellt die „Goldene City“ Südafrikas, für welche das durch den Raubzug des Dr. Jameson hervorgerufene Interesse kaum etwas abgeschwächt war, wieder in den Vordergrund. Die bekannte Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Bezugsheftes 40 Pf.) brachte schon in ihrem vorigen Heft eine große Anzahl von Ansichten aus Johannesburg; in dem sechsten erschienenen Heft 18 finden wir nun eine längere Abhandlung aus der Feder eines in Südafrika lebenden Deutschen, der die Entwicklung der Stadt, ihre Schönheiten, ihre Prachtbauten, ihre Einrichtungen u. s. schildert, und sie als ein wahres Weltwunder preist. Dasselbe Heft enthält aber auch neben den Fortsetzungen der ganz eigenartigen, fesselnden Romane „Glücks spiel am Hofe von Carl Ed. Alopfer und „Vergeltung“ von Hector Malot, noch zwei Artikel über Verhältnisse in dem „schwarzen Erdtheil“: „Die Indianer in Afrika“ und „Feuer und Schwert im Sudan“ — beide mit Abbildungen und kleinere Abhandlungen über Venezuela, über Handschube, über Diphtherie-Heilserum, über das Gewicht des normalen Menschen und über noch viele andere Gegenstände und Fragen. Der Illustrationsreichtum in diesem Heft ist ungemein reich. Das Gelächter des Kaisers im weißen Saale, jene ergreifende Scene, in welche Kaiser Wilhelm II., die Fahne des 1. Garde Regiments schwenkend in begeisterten Worten für das deutsche Volk und Landes Wohlfahrt und Ehre allezeit einzutreten schwört, ist von einem der Spezialkünstler von „Für Alle Welt“ mit porträtähnlicher Wiedergabe aller dabei gegenwärtig gewesenen Personen gezeichnet. Die Vielseitigkeit von „Für Alle Welt“ und das Bemühen, Jedem Etwas, im Genuß aber immer nur das Beste zu bieten, ist die Ursache des so offbaren Erfolges, dessen diese beste Familienzeitschrift sich zu erfreuen hat.

Eine Luftballonpflanze. Der Baumschulbesitzer Herr Albert Fürst in Schmalhof, Post Bilsbolen, Niederbayern, macht uns auf eine interessante, leicht zu ziehende Schlingpflanze aufmerksam, die aus Malabar eingeführt wurde und sich im letzten Sommer zu einer staunenswerthen Leppigkeit entwickelte. Es ist dies die Luftballonpflanze (*Cardiospermum hirsutum*). Der Samen wird frühzeitig in Töpfchen gesät (je 3 Korn) und im Mai ins Freie oder in Töpfe verpflanzt; sie rankt bald in die Höhe, erreicht schon im Juli eine Höhe von 7 bis 8 Meter, trägt elegant gefiedertes Laub und zahlreiche, weiße, duftende Blümchen, ähnlich dem Waldmeister, die von den Bienen stets umschwärmt sind. Das interessanteste aber sind die broncefarbigen blaffen Früchte, die wie schwebende Ballons die ganze Pflanze schmücken. Eine Pracht-Schlingpflanze für jeden Garten zur Deckung von Sommerhäusern, Söllern und tahlen Stellen; unergleichlich zierend im Topfe vor dem Fenster. Die reizenden Fruchtblasen bleiben monatelang an der Pflanze und schmücken fast den ganzen Winter, bis die Frühlingstürme sie verwehen. Frischen Samen dieser Pflanz liefert obige Firma zu 60 Pf. und 1 Mark die Portion, 10 andere interessante Sorten neuer Schlingpflanzen 2 Mark, 30 andere ganz neue und höchst interessante Sorten Schlingpflanzen mit Cultur 3 Mark.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingefendet.
Foulard-Seide 60 kr.
bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Senneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.05 p. Met. — glatt, gestreift, carriet, gemusst, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 32-102
Seiden-Fabriken G. Senneberg z. u. t. Post. Zürich.

Anker
Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt **vorzügliche schmerzstillende Einreibung**: zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gest. stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.**

In Cilli zu haben in der Apotheke zur Mariahilf des Carl Gela.

I. Wiener Vereinsabzeichen-Werkstatt.

Abzeichen
für jeden Sport. Lieferant für ungefähr 2000 Vereine des In- und Auslandes, Lieferant und Mitglied der „Nordmark“.
Adolf Belada, 212-38
Wien VII./2, Mariahilferstrasse 54.

Verlag der Literaturwerke Minerva
Berlin W. 9.

Soeben erscheint:
Fr. v. Schiller's
Sämtliche Werke
Illustrierte Volksausgabe.
Vollständig in 3 Bänden, od. ca. 50 Heften

30 Pf.
Alle 14 Tage ein Heft von 32 Seiten in Leinwand-Format auf schönem hochfr. Papier in klarem Druck u. zahlreichen Illustrationen namhafter Künstler.
30 Pf.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen, woselbst auch Prospekt u. Probeheft erhältlich sind.

Seine populärere Ausgabe als die der Minerva.

Zu haben bei
GEORG ADLER
Cilli, Hauptplatz 5.

J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz
versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrenketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 19-9

Kathreiner's
Kaffee-Malz-Kaffee
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde
Kaffegetränk
Überall zu haben.
1/2 Ko. 25 kr.
Vorsicht! Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man auf die Originalpakete mit dem Namen
Kathreiner

Jos. Wagner's
Erste chemische Kleiderreinigungs-Anstalt u. Vorhang-Appretur
Herrengasse 3. **GRAZ** Herrengasse 3.
(Gegründet 1855)

empfehlte sich zur **chemischen Reinigung** sämtlicher Herren- u. Damengarleroben im ganzen und zertrennten Zustande, ebenso aller Sorten von Wollen, Seiden und sonstigen Stoffen, Stickereien, Pelzwerke und Teppiche, sowie aller vorkommenden Sorten von weissen und farbigen Vorhängen, wie überhaupt die vielen verschiedenen Gegenstände, welche speciell nicht alle angeführt werden können, in meiner bestrenommierten Anstalt auf das vorzüglichste gereinigt und appretiert werden, unter Zusicherung der billigsten Preise. Aufträge von Auswärts werden schnellstens ausgeführt.
Einem gütigen Zuspruch mich bestens empfehlend
Hochachtungsvoll
Jos. Wagner.

anerkannt unentbehrliches
SARG'S Zahnpulvermittel
KALODONT
viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes **Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne.**
Überall zu haben. 900-30

Prämiert



CIII 1888.

MARTIN URSCHKO

Prämiert



CIII 1888.

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

197-80

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

Wajchtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weisser Glaser“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weisses Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in CIII bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Mauertrockenlegungen

Pappe- und Holzcement-Dächer werden unter Garantie ausgeführt, sowie Verkauf von verschiedenen Materialien, als Dachpappe, Isolirplatten, Dachlack, Kunstasphalt in Blöcken, Carbolineum u. s. w.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Michael Saxinger

Graz, Griesgasse Nr. 21.

HERBABNY'S

unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: CIII: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Bussheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Hufh, Lizen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger.

4-40

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen 824-22

KAISER'S Brust-Bonbons

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 10 u. 20 kr. erhältlich bei Adolf Mareck, Apotheker u. Carl Gella, Apotheke z. Mariahilf in Cilli. Martin Petek in Gross-Sonntag.

Marine-

108-36

Gold-Remontoirs

reich graviert haltbar.



Für Damen oder Herren, 3 Deckel fl. 9.—, in Silber, Goldrand ^{800/1000} gestempelt fl. 6.—; mit feinem Ankerwerk fl. 9.—; Metall-Remontoir fl. 3.60.

Leuchtende Wecker

I. Qualität mit Sekundenzeiger fl. 1.70; Regulateurs 1 Tag Geh- und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit 2 Jahre Garantie.

EUGEN KARECKER, Uhrenfabrik, Bregenz, Bez. 116. Vorarlberg.

Reich illustrierte Kataloge gratis u. franko. Nicht Passendes wird eingetauscht, eventuell der Betrag zurückbezahlt.

Magentropfen

des Apoth. C. Brady
(Mariazeller Magentropfen),



C. Brady
Schutzmarke.

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. Brady in Kremier (Mähren), ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die Magentropfen des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift

finden

Bestandtheile sind angegeben

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in CILLI: Apotheke zur Mariahilf. 865-35

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.— Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten,** deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde.** Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von GEORG ADLER
CILLI, Hauptplatz 5. 108-35

Vermischtes.

Vom deutschen Kaiserpaare. Das „Berliner Tagblatt“ bestätigt in ganz bestimmter Form die Meldung, daß das deutsche Kaiserpaar noch im Laufe dieses Monats nach Abbazia kommen und daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen werde. Die Kaiserin Augusta wird zuerst mit ihren Kindern kommen, der Kaiser wird etwas später folgen. Die zur Zeit vor Kiel liegende Yacht „Hohenzollern“ hat den Befehl erhalten, am 7. d. nach Abbazia abzufahren und daselbst zur Disposition des Kaisers zu stehen. Die kaiserliche Familie wird diesmal in der neuerbauten, der Gräfin Hensel-Dommersmarck gehörigen „Villa Rosalia“ wohnen, deren Park ein kleines Wunder der Gartenkunst ist. Was die geplante Reise des Kaisers Wilhelm zur Budapester Millenniums-Ausstellung betrifft, so wollen heute die ungarischen Blätter wissen, daß der Kaiser beschlossen habe, mit ein oder zwei Mitgliedern seines Hauses längeren Aufenthalt in Budapest zu nehmen. Zu diesem Ende ließ das Budapester deutsche Generalconsulat bei den Grafen Eszkonits und Wenzheim anfragen, welcher von den beiden Magnaten — Beide besitzen fürstlich eingerichtete Palais — geneigt wäre, sein Palais dem deutschen Kaiser zu überlassen. Beide Grafen erklärten, sie würden sich glücklich fühlen, dem Kaiser ihr Heim zur Verfügung stellen zu dürfen.

Ein entlarvter Heilkünstler. Die „Rhein- und Ruhrzeitung“ berichtet aus Düsseldorf über eine Aufsehen erregende Untersuchung gegen einen Arzt, den durch seine Dank-Annoncen in ganz Deutschland bekannt gewordenen Dr. Volbeding (im Reichsmedicinal-Kalender als „Homöopath“ verzeichnet) wegen grober Unregelmäßigkeiten, die er bei Ausübung der ärztlichen Praxis sich habe zu Schulden kommen lassen. Dr. Volbeding, der seit etwa 8 Jahren in Düsseldorf praktiziert, habe währenddem circa eine halbe Million Patienten in Behandlung gehabt; an einem Tage habe er schon 495 Patienten „behandelt“, meistens brieflich. Dieser colossale Geschäftsumfang wurde in der Weise bewältigt, daß Dr. Volbeding mehrere Schreiber anstellte; diese lasen die eingehenden Aufträge von Kranken und sollen dieselben in der Weise beantwortet haben, daß sie, ohne den Herrn Doctor nöthig zu haben, einfach beliebige Medicin, die Dr. Volbeding auf Lager hat, unter Nachnahme (gewöhnlich 6 Mark, Honorar für die „Consultation“ 10 Mark) an die Fragenden sandten; besser Situirte mußten die Mixturen theurer bezahlen. Wie die Anerkennungsschreiben zustande kommen, lehrt unter Anderem folgender Fall: Ein Lehrer a. D., in einem süddeutschen Landstädtchen, ließ sich von Dr. Volbeding für ein Magenleiden Exquire senden, bildete sich ein, geheilt worden zu sein, trotzdem er nach ärztlichem Befund jetzt noch gerade so krank ist, wie er es vor Jahren war, und schrieb an Volbeding, er werde ihn in der Gegend weiter empfehlen; Dr. Volbeding zeigte sich dafür durch Gewährung freier Medicin, Geldgeschenke, Cigarren etc. erkenntlich. Im Ganzen besitzt Dr. Volbeding etwa 500 dankende „Anerkennungsschreiben“, die sammt Recepten, Bestellbriefen etc. beschlagnahmt wurden. Drei Angeklagte, Schreiber, ohne jegliche Vorbildung, die Consultationen hielten, Arzneien nach eigenem Gutdünken verabfolgten etc., kommen mit Dr. Volbeding, der für diese „Consultationen“ das Honorar einsteckte, gleichzeitig auf die Anklagebank.

In einem Kloster gefangen. Aus Antwerpen wird berichtet: Eine hiesige Witwe hatte das in der Kongostraße gelegene Kloster der Franciscanerinnen auf Herausgabe ihrer minderjährigen Tochter verklagt, und zwar auf Grund des Artikels 374 des Code civil, der den Eltern das alleinige Aufsichtrecht über ihre minderjährige Kinder zuspricht. Der Bertheidiger des Klosters, das die Herausgabe verweigerte, las einen Brief der Tochter vor, worin diese erklärte, im Kloster zufrieden zu sein und dort bleiben zu wollen. Der Anwalt der Witwe antwortete mit einem anderen Briefe, den die Tochter ihrer Mutter insgeheim hatte zukommen lassen und worin sie ihren lebhaften Wunsch äußerte, zu ihr heimzukehren, zugleich aber eingestand, daß sie diesen Wunsch in Gegenwart der alle ihre Handlungen überwachenden und sie zum Bleiben drängenden Schwestern nicht auszudrücken wage. Während der Anwalt im Uebrigen sich auf den durchaus klaren Artikel des Code civil bezog, ereiferte sich der Bertheidiger des Klosters in einem Vobgehe auf dieses und stellte das Verlangen der Mutter als eine Einflüsterung der Feinde der Religion dar. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte zum großen Erstaunen der

Anwesenden, dem Antrage des Klosteranwaltes gemäß, sich für nicht zuständig. (1) Gegen diese Entscheidung hat die Mutter des Kindes Berufung eingelegt.

Minister und Deputirter. Unter den jüngeren italienischen Officieren gibt es viele, die gar zu gerne den Feldzug in Abessinien mitmachen möchten. Von einem derselben, der in Siena zu Hause ist, erzählen die italienischen Blätter die eigenthümliche Art, wie er es anfang, seinen Zweck zu erreichen. Nachdem er auf sein betreffendes Gesuch keine Antwort erhalten hatte, richtete er an den Kriegsminister General Mocenni, der zugleich Deputirter von Siena ist, folgende Depesche: „Der ehrenwerthe Herr Mocenni, Deputirter von Siena, wird hiermit ersucht, den Kriegsminister zu fragen, warum er das Gesuch des Lieutenants N., der nach Afrika gehen will, noch nicht genehmigt hat.“ Der Lieutenant war immerhin etwas beunruhigt über das Ergebnis, das dieser mit der Disciplin nicht sehr harmonisierende Schritt vielleicht haben könnte, und seine Kameraden theilten seine Besorgnisse. Endlich traf folgende Depesche ein: „Der Deputirte hat es beim Kriegsminister durchgesetzt, daß der Lieutenant N. für sein Disciplinarvergehen nicht bestraft wird.“ Einige Stunden darnach traf auch die Ordre ein, die den Lieutenant nach der Erythräa berief.

Opfer des Schnees in Rußland. Bei Bogorodizk im Gouvernement Tilla wurden jüngst nach einem Markttage auf den der Stadt benachbarten Feldern sechs erfrorene Bauern gefunden. Sie waren am Abend, nachdem sie der Flasche tüchtig zugesprochen, in das 5 Kilometer von der Stadt entfernte Dorf Towarowo gefahren. Gleich hinter der Stadt, in der baumlosen Steppe, fieng ein Schneewehen an, und bald waren die Pferde vom Wege abgekommen. Einige der Angetrunkenen waren vom Schlitten gefallen, andere hatten die Pferde, als sie nicht mehr weiter konnten, ausgepannt und waren, augenscheinlich den Weg suchend, entkräftet hingefallen und dann im Schlaf erfroren. So meldet die „Deutsche Petersburger Zeitung“ und fährt dann fort: Viele Tausende Menschen (die Statistik erfährt wohl kaum den vierten Theil aller Fälle, die gerne verschwiegen werden) kommen jährlich in Rußland auf diese Weise um. Und wenn nicht viel mehr Tausende jährlich demselben Schicksale verfallen, so haben wir das nur der Kaiserin Katharina zu verdanken, die mit zäher Energie das Bepflanzen der Landwege mit Bäumen durchsetzte. Diese Alleen, oder vielmehr ihre traurigen Ueberreste, sind bei Nacht und Schneewehen die einzigen Wegweiser, die den Reisenden sicher von Dorf zu Dorf führen. Leider verschwinden sie immer mehr; auf die grausamste und unvernünftigste Weise werden sie von der Landbevölkerung vernichtet. Der größte Feind des Menschen ist der Mensch! Viele Landschaften haben es versucht, sie zu erneuern und zu ergänzen, aber bei dem unerklärlichen Hang unserer Bauern zur Vernichtung alles Angepflanzten ist das unmöglich.

Ein neues Wunder. Aus Paris wird der „Boss. Ztg.“ geschrieben: Ganz Paris, um den herkömmlichen Ausdruck zu gebrauchen, pilgert nach dem Boulevard de la Madeleine, um das neue Wunder, die Ueberraschungen der Kinematographie zu sehen. Ein kleines Theater, eine nur zwanzig Minuten dauernde Vorstellung. Aber in diesem engen Raume, in dieser Spanne Zeit sieht man eine ganze Welt an sich vorüberziehen. Nicht etwa in starren Bildern ohne Leben und Bewegung, sondern eine Welt, die leibt und lebt, webt und schafft, ganz wie die Wirklichkeit. Jetzt kommt ein Zug, die Maschine stampft, der Zugführer steigt herab, die Ankommenden strömen in den Bahnhof, drängen und drücken sich, tragen ihr Gepäck, rufen nach dem Kutscher, suchen nach Freunden. Dann blickt man in eine Pariser Straße mit all' ihren Wagen, Omnibussen, Kadlern, Lustwandelnden, eilig laufenden Geschäftsleuten, behend trippelnden Arbeiterinnen, Damen, Kindern und Kindermädchen. Das Programm sagt nur in wenigen Zeilen, die ganze Sache sei durch eine Reihe einander folgender Augenblicksbilder erzielt, die an einander gereiht sind und ebenso schnell an der vergrößerten Linse vorüberziehen. Die Aufnahme, wie die Ausführung sind jedenfalls nur mittelst bester, genauester Vorrichtungen möglich. Es grenzt an's Wunderbare. Es wird bereits darauf hingewiesen, daß durch diese lebendigen Lichtbilder das eigentliche Theater ungemein gewinnen kann. Es wird den auf den Brettern gespielten Vorgängen der entsprechende lebendige Hintergrund geschaffen, ohne daß große Kosten entstehen. Ein Theater mit beschränktem Raum und Personal kann mittelst der Kinematographie mit den größten Theatern wetteifern, seine Vorstellungen beleben und vielgestaltig machen und Abwechslung in die Bilder bringen.

graphie mit den größten Theatern wetteifern, seine Vorstellungen beleben und vielgestaltig machen und Abwechslung in die Bilder bringen.

Die Hand Kaiser Wilhelms. Wie ein italienisches Blatt meldet, hat Kaiser Wilhelm vor kurzem Gelegenheit gehabt, den großen Nutzen der Röntgen-Strahlen für chirurgische Krankheiten an sich selbst zu erproben. Er ließ sich nämlich die linke Hand photographieren, die wie man weiß, schon seit längerer Zeit in ihrer normalen Entwicklung zurückgeblieben ist, um zu erfahren, ob die Kathodenstrahlen vielleicht die Ursache des Leidens aufzudecken instande wären. Das soll nun in der That der Fall sein. Die Aerzte des Kaisers hätten an dem gewonnenen Bilde erkannt, daß eine sehr einfache Operation die fragliche Krankheit beseitigen könnte. Der Kaiser wäre entschlossen, diese Operation an sich vornehmen zu lassen.

Wie man in Graansvaal heirathet, darüber erzählt ein Afrikareisender Folgendes: Die Buren heirathen in sehr jungem Alter. Sobald ein Bauer 20 Jahre alt geworden ist, sieht er sich nach einer Lebensgefährtin um. Bälle und ähnliche heirathsvermittelnde Einrichtungen kennt man dort nicht; der Bauer besteigt sein Pferd und reitet von Farm zu Farm, um sich eine Braut aus den Töchtern des Landes auszusuchen. Man sieht ihm schon von ferne an, was er im Schilde führt. Das wollene Hemd ist durch einen Papierkragen, vielleicht auch durch eine Cravatte verschönt, die rothledernen Stiefel sind besonders blank gepußt, der breitkrämpige Filzhut hat ein neues Band aus blau-weißer Seide erhalten, und unter dem Sattel liegt eine neue hellbunte Decke. So geht's im Galopp zur nächsten Farm; dort sattelt der Heirathscandidat Tab, trinkt einige Liter Kaffee, raucht ein Duzend Pfeifen, isst dreimal mit der Familie, verschlingt die Töchter mit den Augen und spricht so wenig wie möglich. Nach Sonnenuntergang, wenn Licht in die Stube gebracht ist und die Familie sich anschießt, die Schlafräume aufzusuchen, faßt er sich ein Herz und fragt die Mutter, die natürlich nur auf den Moment gelauert hat, ob sie gestattet, daß Minche, oder wie nun seine Erkorene heißt, nach ein bißchen mit aufbleibe. Der Wunsch wird sofort erfüllt, verlegen kommt Minche in die Wohnstube zurück, stellt ein Licht auf den Tisch, setzt sich in eine Ecke des Zimmers und sagt nichts. Aber trotzdem hat Schlau-Minche verstanden, ihrem Anbeter zu zeigen, ob er ihr gefällt, indem sie danach die Größe des Lichtes einrichtet. Je länger die Kerze, desto länger können sie aufbleiben! Am nächsten Morgen sattelt der Bauer sein Pferd wieder und reitet nach einer anderen Farm, und so wiederholt sich die Sache, bis er endlich darüber klar ist, welches Mädchen ihm am besten gefallen hat. Zu diesem reitet er zurück, bleibt wieder eine halbe Nacht auf und macht ohne viel Redensarten seinen Antrag, der höchst selten nicht angenommen wird. Schon am nächsten Kirchgangtag ist Hochzeit.

Eine Aenderung im Eisenbahnverkehr. Auf den dänischen Eisenbahnen werden Fahrkarten von 14tägiger Dauer verkauft, mit denen man auf den dänischen Bahnen so viel reisen kann, wie es einem beliebt. Der Preis einer derartigen Fahrkarte ist laut „Boss. Ztg.“ 20 Kronen (etwa 13 fl.) in dritter und 30 Kronen in zweiter Klasse. Für diese Summe kann man Jütland, Seeland und die anderen dänischen Inseln, also ganz Dänemark, von einem Ende zum andern während der 14 Tage ununterbrochen durchreisen, wobei zu erwähnen ist, daß zum Betriebsmaterial der dänischen Bahnen auch die Dampfschiffe gehören, die den Verkehr über die dänischen Wasserstraßen vermitteln. Diese 14tägigen Fahrkarten finden einen außerordentlichen Absatz und sind eine der Ursachen der großen Zunahme der Verkehrs auf den dänischen Bahnen. Sie haben nicht wenig dazu beigetragen, daß sich Dänemark, namentlich im Sommer, eines so großartigen Reiseverkehrs zu erfreuen hat.

Eine originelle Wette — und zwar diesmal keine unvernünftige — wurde im Schützenhaus zu Suhl in Thüringen zum Austrag gebracht. Ein dort in Arbeit stehender Schneidergeselle erbot sich einen vollständigen Anzug, bestehend aus Jaquet, Hose und Weste unter Aufsicht, für elegante Arbeit garantierend, innerhalb 6 Stunden fertig zu stellen. Derselbe gewann seine Wette in glänzendster Weise; er fing um 6 Uhr abends an, um $\frac{1}{4}$ 9 Uhr kam es zur ersten Anprobe und um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr überreichte das flinke Schneiderlein die Anwesenden mit einem fertigen Anzuge. Der Gegenstand der Wette bestand in einem Hekkoliter Bier.

Bilanz

der

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Activa.

pro 1895.

Passiva.

	fl.	kr.		fl.	kr.
An Cassa-Conto:			Per Einlagen sammt kapitalisirten Zinsen in 9520		
Baarschaft mit 31. Dezember 1895	63.931	20	Bücheln	4.340.119	55 ¹ / ₂
Effekten-Conto	1.522.558	70	Passives Zinsen-Conto:		
Realdarlehens-Conto	2.303.730	87	Vorhinein empfangene Zinsen	10.089	75
Wechsel-Conto	54.035	—	Sparkassebeamten-Pensionsfond:		
Pfände belehnungs-Conto	28.956	07	Für Einlage Nr. 35.200	10.423	64
Realitäten-Conto	85.500	—	Haupt-Reservefonds-Conto:		
Realitäten-Ertrag-Conto	—	—	Reingewinn pro 1895	21.734	96
Effekten-Zinsen-Conto	10.104	51			
Realdarlehen-Zinsen-Conto	45.066	55			
Wechsel-Zinsen-Conto	2	02			
Pfänderbelehnungs-Zinsen-Conto	170	57			
Guthaben bei anderen Geldinstituten	75.371	51			
Postsparkassenamt-Conto	1.310	01			
Mobilien-Conto	1.000	—			
Oesterr.-ung. Bank-Conto	9.955	—			
Drucksorten-Conto	314	27			
Transitorisches Conto	1.750	—			
Conto pro Diverse	461	02			
Creditvereins-Conto	163.976	18			
Special-Reservefond	14.174	42 ¹ / ₂			
	4.382.367	90¹/₂		4.382.367	90¹/₂

Geschäftsverkehr 1895 fl. 4.821.163·08

Stand der Reserve-Fonds fl. 394.851·61

Cilli, den 13. März 1896.

Die Direction.

232

Gesund und nahrhaft.

Koestlin's candirter Malz-Kaffee
 einziger & vollständiger Ersatz für echten Kaffee
 von L. Koestlin BREGENZ



SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Von deutschen Autoritäten empfohlen.

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischen Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierentränheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen** 55—90
 Verwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten

Gechte Brügger Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	} echter Schafwolle
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	

fl. 10.50 aus hochfeinsten

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als wech und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Hof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Philipp Neustein's
 verzuckerte
 abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.



Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Blankengasse 6,
 Depot in Cilli bei den Herren **Adolf Marek, Karl Sela,**
 Apotheker. 809—24

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
 Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 Kr.
Wachs-Pasta bestes Einlassmittel für Parketten. Preis einer Dose 60 Kr.
Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 Kr.

Weisse Glasur

ausgezeichneter, schnell trocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.
 Eine kleine Dose 45 Kr., eine mittlere Dose 75 Kr.

Stets vorräthig bei **Victor Wogg, Cilli.**

Tages-Geldwerthe.

Samstag, den 14. März 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	100.95
" " " Silber "	101.05
Deferr. Goldrente	122.40
" Kronenrente 4%	101.40
Ungarische Goldrente 4%	122.20
" Kronenrente 4%	98.95
Def-ung. Bank-Aktien	1000
Ereditactien	380
London vista	120.70
Deutsche Reichstanknoten für 100 Mark d. R.-W.	59
20 Mark-Stüde	11.80
20 Frants-Stüde	9.57 1/2
Italienische Banknoten	43.55
Hand-Zufaten	5.65

Zur Saison!

vorzügliche 128-22

keimfähige Samen

der feinsten Gemüße- und Blumen-Gattungen, aller Gras- und Kleesorten, Oekonomie- u. Waldsamen etc. etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

„zum schwarzen Rettig“

Murplatz Nr. 1 GRAZ Murplatz Nr. 1 gegenüber dem „Eisernen Hause.“

Vertrag mit der Samenkontrolstation Graz. Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis verabfolgt oder sponenfrei eingesendet.

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.

Versandt durch die Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

General-Depot bei **J. Kattenegger, WIEN, XVIII/2.**

In Cilli zu haben bei Traun & Stieger.

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.

FRANZ JOH. KWIZDA



Kwizda's Restitutionsfluid

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

(L.) 388-15.

Haupt-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich KWIZDA's Korneuburger Restitutionsfluid.

K. u. k. österr.-ungar. Hoflieferant.

Königl. rumänischer Hoflieferant.

Echte LODEN

für Herren u. Damen empfiehlt das

Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur,

Innsbruck, Rudolfstrasse 4.

Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollensstoffe etc.

Muster-Kataloge gratis u. franco.

199-102

Wer

von den Herren Gastwirthen oder P. T. Privaten Teppiche, Vorhänge, Decken, Rouleaux, Bettvorlagen, Waschtischvorlag u. Kautschuk-Tischdecken, Eisenmöbel, Bettedecken, Matratzen, Kissen, Gartenmöbel billig und gut kaufen

will

verlange ein reich illustriertes Preisbuch über die verschiedenartigsten Bedarfs-Artikel für Stadt- und Provinzbewohner mit den billigsten Preisen, welches Jedermann gratis und franco zugeschickt

bekommt

von der Wachs- u. Teppich-Vorhänge-, Decken-, Rouleaux- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage des

JOHANN KHUNT Steiermark - GRAZ - Herrengasse 29.

Solide Agenten 166-28

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma beh. Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatl. 100-300 fl. zu verdienen. Offerte sind Budapest, Hauptpost, Fach Nr. 45 zu richten

Grösstes Käse-Export-Geschäft

des Josef Vidouz, Marburg, Herrengasse 5,

hochprima Groyer-Käse in Laiben per Kilo	64 fr.
hochprima Halb-Emmenthaler	66 fr.
extrafeinen Halb-Emmenthaler	68 fr.
Italienischer Arbeiterkäse in Laiben zu 10-12 Kilo per Kilo	48-50 fr.
Best Schweizer Emmenthaler direkt aus Emmenthal per Kilo	fl. 1.08

Bei Abnahme eines Original-Fasses separat äußerste Preis-Anstellung.

214-23

Vorträge aus der Staats-Rechnungs-Wissenschaft

zum Selbststudium für Prüfungscandidaten (Prüfung im August l. J.) empfiehlt ein Landesbuchhaltungs-Beamter. 217-23

Anfrage: Landhaus-Portier in Graz.

Jedermann sein eigener Drucker.



Nur 2 fl. 195-29

Amerikanische Kautschuk-Typen-Druckerei

zur sof. Herstellung von Adresskarten, Circulären, Mittheilungen aller Art, Numerieren, etc. Die leichte Handhabung und deren billige Anschaffungskosten ermöglichen es jedermann, eine kleine Druckerei zu besitzen, deren praktischer Vortheil sich in allen Geschäftskreisen glänzend bewährt. Preise per completer Druckerei, incl. eleg. Blechtasche, mehrzellige Typenhalter. Nr. 1 mit 121 Typen fl. 2, Nr. 2 mit 176 Typen fl. 2.50, Nr. 3 mit 220 Typen fl. 3, Nr. 4 mit 310 Typen fl. 3.75. Permanent-Farben-tinten in allen Farben. 11x7 Ctm. 60x8 Ctm. 1 fl. Versandt gegen Nachn. Hauptdepot für Oesterr.-Ungarn M. Rundbakin, Wien, 2. Bez., Glodengasse 2.

Danksagung.

Ausser Stande, Allen persönlich zu danken, erlauben wir uns auf diesem Wege für die herzlichen Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Adelheid Paumgartner, geb. Pesendorfer,

den tiefstgefühlten Dank zu sagen.

Cilli, am 13. März 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

227

Dürkopp's Fahrräder sind allen voran!

Alleinverkauf von Dürkopp's Fahrrädern und Nähmaschinen

196 24



in Cilli und Umgebung bei:

G. Schmidl's Nachfgr. in Cilli.

Schriftliche Garantie, Theilzahlungen nach Uebereinkommen.

Dürkopp & Co. in Wien, Bielefelder Maschinen-Fabrik.

Die **Kanzlei** der **Finanzwach-**
Controlbezirksleitung
befindet sich gegenwärtig 231
Schmiedgasse Nr. 13.

Lehrmädchen
wird sofort aufgenommen bei
Carl Roessner
205-24 Damenkleidmacher.

Mädchen-Kleider
Knaben-Anzüge,
Damen-Kleider,
„ **-Blousen,**
„ **-Schlafrocke,**
„ **-Negligée,**
„ **-Schösse,**
„ **-Hüte.** 210-31

alles eigene Erzeugung, in größter Auswahl,
zu den billigsten Preisen; bei Bestellung für
Kinderkleider genügt Angabe des Alters.
Nichtconvenientes wird umgetauscht.
E. Taub, Wien
II. Glockengasse 13.

Holzwolle
als vorzügliche Stallstreu in Ballen
à 30 Kilo gepresst gibt ab per 100
Kilo à fl. 2.50 ab Bahn Gonobitz;
bei Abnahme von mindestens 50
Ballen franco Cilli à fl. 2.70. Auf-
träge sind zu richten an die
Wollin-Fabrik in Gonobitz.

Beste feinschmeckende
Speise-Erdäpfel
à Schaff 60 kr., dergl.
Samen-Erdäpfel
grossfrüchtige englische
Stachelbeer- und Johannisbeer-Sträucher
sind billig abzugeben.
153-2
Loeser
Kaiser-Josef-Platz Nr. 2.

Schöne
Wohnung
(ganzer II. Stock)
bestehend aus 4 Zimmern,
Küche, Speis und grossem
Vorsaal zum Absperren
ist sogleich zu vermieten.
Rathausgasse Nr. 19.
206-23

Gegründet 1870.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.

Uebernahme von ganzen Brautausstattungen. Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Herren-Hemden
weiss, Chiffon, glatte Brust,
ohne Kragen, ohne Man-
schetten 27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70
pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—
Knaben-Hemden
in 4 Grössen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.
Herren-Unterhosen,
6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.
1 Dtzd. Kragen
von fl. 1.80 bis 2.20.
1 Dtzd. Manschetten
von fl. 3.50 bis 4.60.
1 Dtzd. Kürass
(Vorhemden)
von fl. 3.25 bis 5.—

Für tadellosen Schnitt und reellste
Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann
Laibach
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Officiers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine. 13-80
Preis-Courante
in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.

Eine schöne WOHNUNG

Hochparterre, mit 3 oder 4 Zimmern und
2 oder 3 Eingängen, ist sammt Sparherd-
Küche, Speis und Keller, vom **1. April**
an zu vermieten. — Wo und wie?
diese nähere Auskunft wird Haus Nr. 7,
Grabengasse ebenerdig, ertheilt. 132-26

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 228

Schöne Wohnung
2 Zimmer, gassenseitig und Balkon, 2
Zimmer, hofseitig, und Küche etc. (Zins
per Monat 20 fl.) zu vermieten.
Eine ruhige Partee erwünscht. — Ein
guterhaltener **Kutschlerwagen**, ein
doppeltes **Eisenthor** und ein ganzer
Brunnen sammt Zugehör sind billig
zu verkaufen. Anfrage in der Hutniederlage,
Bahnhofstrasse Nr. 6. 193-30

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen
der Fischbeine unmöglich, in guten **Drell-**
Fischbein, 173-27
III II I
à fl. 2.50 à fl. 3.50 à fl. 4.50

grau, drapp oder weiss.
Alleinverkauf für **Cilli** bei:
Franz Karbentz, „zur Biene“.
Unser Universal-Corsetschützer
ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Mieder,
ohne repariren zu lassen, tragen kann, das Paar
um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz-
und Galanteriewaaren-Geschäften.
En gros bei den Patent-Inhabern:
Spitzer & Stein, Wien, VII., Siebensterngasse 16A.

Hotel „Zum goldenen Löwen“.
Montag, 16. März 1896

Großer Schrammelabend
veranstaltet von dem berühmten
Chicago Quartett Strohmayer
im Vereine mit den preisgekrönten
Duettisten 224

Edi u. Biedermann
ferner
M. Jauner, Jodler und Lieder-sänger,
F. Brady, Lieder-sänger, und Kunst-
spieler **A. Lang.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 fr.
Die ergebenste Einladung
macht hochachtungsvoll **Elise Osim.**

Platzagenten und Provisions-Reisende

werden für einen gangbaren Artikel von
der protokoll. Handelsfirma **Karl Zwayer,**
Woch: Bellach-Belbes, gegen Provision auf-
genommen. 163-26

Ein sonnseitiges Zimmer

schön möbliert, sammt Vorzimmer, im
I. Stock gelegen, eventuell **ohne Möbel,**
zu vermieten. Theatergasse 9. 120-2

Es wird Jedermann in Cilli und Umgebung gewarnt

Geld oder Geldeswerth an **Emil Fiegel-**
müller auszufolgen, indem niemand, weder
seine Frau noch Verwandte für ihn haften.
Auch vor Ankauf schöner Bettwäsche mit
Monogramm **F. F.,** Handtücher, 2 St.
schwerer Silberlöffel, 2 St. weißbeinerer
Tischbede wird gewarnt. 223

K. k. priv. I. untersteirische
Uniformierungs-Anstalt
und
Herrengarderobe-Geschäft
Ehren-Mitglied der Pariser Erfinder-Akademie

233-32
M. Weiss, Cilli,
Herrengasse 3, vis à vis Hotel „Erzherzog Johann“,
empfiehlt zur Saison

seine Anfertigung feinsten Herrengarderobe und completer
Uniformen nach Mass, unter Garantie gediegener Ausführung
und schneidigen Sitzes bei soliden Preisen. Dasselbst grösste
Auswahl von österreichischen, deutschen, französischen und
englischen Modestoffen.
Lagernd wasserdichte echte Tirolerloden-Wettermäntel.
Eigene Erzeugung! Keine Fabrikserzeugnisse.